

# Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspaltige Beilage 20 Pf.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 28. Postzeitungsliste: Nr. 1187.

Nr. 17.

Hannover, den 25. April 1896.

6. Jahrgang.

**Kollegen! Vergesst der Streitenden in Speyer und der Ausgesperreten in Luzing nicht!**

## Zum 1. Mai.

Nur noch wenige Tage und des Arbeiters, des Proletariats schönster Festtag, das „Maifest“ ist da. Die rauhen Winterstürme sind gewichen, frischer Muth und neue Lebenslust läßt alle Herzen höher schlagen.

Der Mai, das ist das Symbol des quellenden, drängenden Lebens, das jeden Widerstand überwindend, mit unwiderstehlicher Gewalt sich Geltung verschafft. Die Naturkraft, welche die Fesseln des Winters mit seinen bedrückenden Gefühlen abgestreift, feiert ihren Triumph!

Das Maifest der Natur wird zum Maifest der Menschheit werden, denn so wenig wie der Winter das Gerannähen des Frühlings verhindern kann, ebensowenig vermag auch der ingrimmigste Gegner den endgültigen Sieg des Sozialismus zu verhindern. Unsere Gegner bieten trotzdem alles auf, um den gewaltigen Fortschritt der aufgekärten Arbeiterschaft aufzuhalten. Ueberall schaaren sich die Feinde des menschlichen Fortschritts zusammen, in dem thörichten Wahne, das weitere Anwachsen des Sozialismus zu vereiteln.

Wird ihnen das gelingen? Wer zurückschaut und die Vergangenheit an seinem geistigen Auge vorüberziehen läßt, der findet bald einen gewaltigen Unterschied von heute und ehemals. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, so ertönt überall der Schlachtruf der Arbeiter und der berauschte Freiheitsdrang verleihet ihnen Riesenstärke.

Als 1848, in jenem gewaltigen Klassenkampf, die Arbeiter sich für immer von der Bourgeoisie trennten, trat die Parole: „Die Kapitalismus — Die Sozialismus“ immer mehr in den Vordergrund. Die letzten Jahrzehnte haben unseren Gegnern deutlich genug gezeigt, daß man denselben weder durch List, noch mit Gewalt ersticken kann, sondern er ist seinen Beinern über den Kopf gewachsen.

So ist denn der 1. Mai dazu gewidmet, die Klassenforderungen des Proletariats geltend zu machen und einen immermehr anschwellenden Protest zu erheben gegen all' die Unbill, welche die Arbeiter unter der, allen Menschlichkeitsgefühlern Hohn sprechenden Knechtschaft des Kapitalismus zu erdulden haben. Je stärker dieser Protest anschwillt und je zahlloser sich die Massen diesem Protest anschließen, destomehr werden die Feinde von Kunst und Wissenschaft, die Feinde der Kultur erzittern.

Nach Verkürzung der Arbeitsstunden, um die verheerenden Wirkungen der kapitalistischen Ausbeutung zu mildern, verlangen die Arbeitsschichten, welche unter der Last der ungemühten Arbeitsleistung häufig zusammenbrechen, während die Herren nicht wissen, wie sie die Zeit todtschlagen sollen, dagegen eine Unmenge schaffensfreudiger Elemente anschließen von der Arbeitsgelegenheit.

Unsere Frauen, ja selbst unsere Kinder zerrt man mit in den Produktionsprozeß, und doch verdienen alle oft nicht genug, um nur das Allernothwendigste bestreiten zu können. Sieht der Kapitalismus seinen Profit geschmälert, so schreit er: „Schutz der Industrie, Schutz den Großgrundbesitzern.“ Den Arbeiter dagegen sucht man mit einigen vorgehaltenen Zuckerbissen abzuspäßen, obwohl er zur Erhaltung des Staates im Verhältnis viel mehr beiträgt, als die Drohnen, welche vom Schweiß anderer leben.

Das arbeitende Volk bricht schier unter der Last direkter und indirekter Steuern zusammen, immer neue Projekte steigen empor, um die Lasten noch mehr zu erhöhen. Der Moloch Militarismus zehrt am Mark des Volkes. Immer weiter schreiten die Rüstungen, während die Arbeiter nach Völkervereinigung rufen, um einer friedlichen Entwicklung der Nation zu ebnen.

Frei von allen Fesseln, frei von der Lohnsklaverei, wollen wir werden, damit wir die Früchte unserer Arbeit genießen können, und die Arbeit des Bürgers Fierde, des Menschen Stolz werde.

Am 1. Mai reicht sich das gesammte Proletariat der Welt die Bruderhand, einig in dem Gedanken, den Kapitalismus zu beseitigen, denn erst mit ihm selbst werden alle seine Auswüchse mitsallen.

Nun wohlan denn Ihr Brauereiarbeiter, Männer und Frauen der Arbeit, des Geistes und der Hand, rüftet Euch zu dem idealen Fest der Liebe und Verbrüderung. Ist es auch leider der Mehrzahl ver sagt, durch Arbeitsruhe den Weltfesttag begehen zu können, weil die den Kapitalismus

vertretenden Unternehmer sich selbst wohl Feiertage gönnen, aber dem Arbeiter einen solchen verwehren, so werden die Brauereiarbeiter nicht zurückstehen, gleich Anderen der Feier beizuwohnen. In Gedanken werden sie sich eins fühlen mit allen denen, welche unter der Knechtschaft des Kapitalismus zu leiden haben.

Darum rufen wir allen Brauereiarbeitern zu: Auf zum Fest der Maien, das auch uns unsern Ziele näher bringt:

Denn, trotz allem Haß und allem Hohn,  
Mit dem sie zitternd uns verlassen,  
Kann lieber nur dem braunen Sohn  
Der Arbeit diese Feier machen.  
Wer sie begeht im grünen Hag,  
Der kann die Gegner geizern lassen;  
Denn komme, was da kommen mag,  
Es wird des Maies erster Tag  
Dereinst zum Siegesfest der Massen!

## Korrespondenzen.

**Hannover.** Uns geht folgendes Schreiben zu:

Trier, den 30. März 1896.

An den Vorstand des Brauerverbandes a. S. des Herrn Wiehle Hannover.

Bitte unsern Austritt aus dem Brauerverbande gefälligst vermerken zu wollen. Die Gründe, welche uns zum Austritt bewegen, sind sehr triftige und werden wir, falls Sie Interesse daran haben sollten, Ihnen dieselben sehr gern mittheilen.

Achtungsvoll

Emil Däumler, Kilian Böser,

Burschen der Aktien-Brauerei Union, Trier.

Folgender Vorgang charakterisirt so recht die Verhältnisse, unter denen ein Theil Kollegen arbeiten müssen und was für saubere „Kollegen“ unter solchen Umständen die Verhältnisse noch verschlimmern. Der Brauer C. Brenneisen in der Mälzerei der Unionbrauerei in Trier beschäftigt gewesen, war zwar in den Verband eingetreten, aber sofort agitierte er auch gegen denselben, indem er erklärte, daß der Verband keinen Werth habe, Wiehle fresse sich in Hannover einen dicken Bauch an, bereichere sich, reise in der Welt herum, die Brauer zu belügen und zu beschwindeln, ihnen das Geld aus der Tasche herauszuschwätzen und hinterdrein sie auszulachen. Er sei schon einmal so dumm gewesen, jezt bezahle er keinen Pfennig mehr, er huste auf den Verband u. s. w. Als B. jedoch sah, daß sich trotzdem 3 Kollegen dem Verband anschlossen, hat auch er wieder nachbezahlt. Brenneisen, ein streitsüchtiger Mensch, benutzte jezt jede Gelegenheit, dem Meister zu hinterbringen, daß die Kollegen dem Verbande angehören, was ja bekanntlich nicht gern gesehen wird. Streit hatte er fast jeden Tag, bald mit diesem, bald mit jenem Kollegen und erklärte er jedesmal dem Meister, daß er die Arbeit verlassen müsse, wenn der betreffende Kollege nicht an die Luft gesetzt würde. Doch das blieb immer nur eine leere Drohung. Am 29. März hatte er da jour und war Abends gegen 5 Uhr in ziemlich angeheiteter Stimmung, als die Mälzer um Hausen-Wichsen antraten. Sofort begann er wieder mit diesen Handel, und rief u. A. so laut er konnte: „Hoch lebe die Sozialdemokratie!“, „Ihr seid auch Sozialdemokraten und wollt in Eurem Verbande sein“ u. s. w. — Der Braumeister machte große Augen. Brenneisen wurde entlassen. Doch am anderen Morgen arbeitete er wiederum, wurde jedoch, als der Braumeister kam, nochmal entlassen. Er schrie dann auf der Straße: „Hoch lebe die Sozialdemokratie“ u. s. w. Daß dadurch die Herren noch mehr gegen den Verband eingenommen werden, ist wohl klar. Der Braumeister hat denn auch am Montag alle Brauer aufgefordert, ihren Austritt aus dem Verbande zu erklären. Diejenigen, welche das Schriftstück nicht unterzeichneten, sind zwar noch im Geschäft, aber wie lange noch? — Für solche Elemente wie Brenneisen darf in unseren Reihen kein Platz sein, sie gehören weit eher in das Lager der Gegner. Durch ihre gemeines und ehrloses Benehmen sind sie nur fähig, den Verband zu kompromittiren. Mögen die Kollegen allerorts daher bei der Aufnahme neuer Mitglieder stets die nöthige Vorsicht beobachten!

**Berlin.** Herr Arendt, Direktor des Münchener Brauhauses versucht sich jezt — um die öffentliche Meinung von seiner sehr wenig beneidenswerthen Rolle abzulenken, die er bei den jüngsten Vorkommnissen gespielt hat — auf anderen Gebiet. Auf die Charakterisirung seiner werthen Persönlichkeit, anlässlich des in seinem Betriebe stattgefundenen Streiks, von Seiten des hiesigen Vorstandes im „Vorwärts“, hat Herr Arendt bis jezt sehr begreiflicher Weise zu schweigen geruht. Mag sein, daß dieses Schweigen in diesem Falle durchaus nicht profitabel war und so erlaubte er sich auf andere Weise sein Prestige zu heben. Ein paar Tage

nach der vom Vorstand des hiesigen Vereins erlassenen Erklärung, in welcher die Vorgänge im Münchener Brauhaus geschildert wurden, ist Herr Arendt plötzlich unter die Ritzdorfer Gastwirthe gegangen und spielt sich dort in bewegenden Worten als Märtyrer auf, weil die Ritzdorfer Polizei ihn, als Besitzer der Viktoriafale, so ganz und gar als Gastwirth und Staatsbürger zweiter Klasse behandelt und fordert seine dortigen Leidensgenossen, denen in ähnlicher Weise von der Polizei mitgespielt wird, auf, sich mit ihm zu verbinden, um gegen derartige Ungehörigkeiten Front zu machen. So sehr wir es anerkennen müssen, wenn die Ritzdorfer Gastwirthe gegen polizeiliche Ungerechtigkeiten, sowie gegen jede Benachtheiligung von dieser Seite sich energisch wehren, so wirft es ein sehr trübes Licht auf ihr ganzes Vorgehen, daß sie sich zum spiritus rector in dieser Angelegenheit Herrn Arendt erkoren haben; andererseits sprechen wir Herr Arendt jede Berechtigung zur Beschwerde über eine derartige Behandlung ab, weil Herr Arendt selbst in seinem Betrieb vor kurzer Zeit Arbeiter erster und zweiter Klasse geschaffen hat und sie demnach behandelt. Von den Ritzdorfer Gastwirthen haben sich auch, was ja leicht erklärlich ist, sehr wenige um die Jeremiaden des Herrn Arendt gekümmert, bezeichnend aber ist es doch, wenn einige und unter diesen uns sehr nah stehende Gastwirthe sich dazu finden, für Herrn Arendt, nachdem er vor aller Welt bloßgestellt und mit seinem Latein zu Ende ist, die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Die Klagen der Ritzdorfer Gastwirthe datiren schon aus der Zeit, als Herr Arendt noch nicht Besitzer von den Viktoriafälen war, doch war es diesem Herrn vorbehalten, in möglichst geräuschvoller Weise die Protestbewegung in Szene zu setzen, um die öffentliche Meinung von seinem brutalen Vorgehen gegen „seine“ Arbeitnehmer abzulenken und zu täuschen, und zu diesem Vorhaben leisteten ihm gefügige Werkzeuge, welche er überall und auch in Ritzdorf zu haben scheint, in bereitwilliger Weise Vorspanndienste.

— In der am Sonntag, den 19. d. Mts., bei Röllig stattgefundenen Versammlung legte Richter seinen Vortrag über „Kongresse“ fort. Vorerst gedachte er des zu dem stattgefundenen Kongress der Brauer und Fassbinder zc. in Oesterreich und sprach seine Befriedigung über das Zusammengehen der verschiedenen Korporationen aus. Vom Internationalen Gewerkschaftskongress in London erhofft Redner, daß dieser erste Versuch einer mündlichen Verständigung während der gemeinsamen Zusammenkunft der Berufsdelegirten der verschiedenen Länder, die ein engeres Zusammenschließen, ein gemeinsames, planmäßigeres Handeln erstreben sollen, auch die noch nicht organisirten Berufsgenossen in England, Frankreich, den Niederlanden u. s. w. anspornen wird, sich zu organisiren und sich ihren Arbeitsbedingungen anzuschließen. Vom diesjährigen Delegirtenkongress des Brauerverbandes erhofft Redner nicht ein so großes Arbeitspensum als im vorigen Jahre und seien auch besonders wichtige und einschneidende Aenderungen nicht zu erwarten. In der an diesen Vortrag sich anschließenden sehr regen Diskussion über die verschiedenen Punkte, an der sich Gaudyfer, Steiner, Richter, Tröger, Hodapp, Krieg, Preuß, Gärtner und Wagner wiederholt theilnahmen, kamen nennenswerthe Meinungsverschiedenheiten nicht zu Tage. Gaudyfer verpricht sich nicht viel von dem internationalen Kongress der Brauer in London. Es wäre zweckdienlicher gewesen, denselben dort irgendwo abzuhalten, wo schon Berufsorganisationen bestehen. Von den anderen Diskussionsrednern wurde die Meinung vertreten, daß gerade das Stattfinden des Kongresses in London eine Organisation der dortigen Kollegen nach sich ziehen könnte. Allseitig wurde mehr Werth auf den darauffolgenden Branchenkongress als auf den eigentlichen Gewerkschaftskongress gelegt und wurde auch 1 Delegirter für Deutschland als vollkommen genügend gehalten. — Zum Delegirtenkongress in München waren Anträge eingegangen über die Beschickung des nächstfolgenden Gewerkschaftskongresses, über Arbeitslosenunterstützung und Beitragszahlung, über welche ebenfalls eine rege Diskussion stattfand, doch wurde die Beschlußfassung über dieselben bis zu dem am Dienstag, den 5. Mai stattfindenden Generalversammlung ausgesetzt, woselbst auch die Wahl des Delegirten erfolgen soll. In dieser Versammlung wird Kollege Hilpert, der auf dem vorigen Delegirtenkongress gewählt wurde, in Gemeinschaft mit dem Kollegen Kurzenhake (Amerika) die Vorarbeiten zum internationalen Kongress in London auszuführen, Bericht über seine Thätigkeit erstatten. Zum letzten Punkt „Verschiedenes“ ist nichts besonderes zu bemerken.

**Böckum.** Sonntag, den 19. April, fand unsere gute Besuche Versammlung statt. Zu Punkt 1 wurden 5 Mitglieder neu aufgenommen. Hierauf verlas der Vorsitzende an Stelle des abgereisten Kassiers den Quartalsbericht. Derselbe war von Seiten der Revisoren geprüft und für richtig befunden, worauf die Versammlung dem bisherigen Kassier Decharge erteilte. Hierauf wählte man einen neuen 1. Kassier. — Punkt 3: „Anträge zum Delegierten-tag und Wahl eines Delegierten“, rief eine lebhafteste Debatte hervor. Die beantragten Veränderungen verschiedener Paragraphen und einzelne Zusätze wurden fast einstimmig genehmigt. Zu Delegierten wurden auf einer Zusammenkunft der Vorstände der einzelnen Zweigvereine des Wahlkreises die Kollegen Strohmeyer-Dortmund und Decker-Böckum vorgeschlagen. Letzterer verzichtete zu Gunsten des ersteren. — Kollege Strohmeyer ergriff hierauf das Wort, stellte sich seinen Wählern vor und versprach, die Wünsche und Beschlüsse seiner Mandatgeber treu und fest vertreten zu wollen. Sei er auch noch vor kurzer Zeit unter heftigster Gegner gewesen, so habe er sich doch aus Ueberzeugung uns angeschlossen und mit allen Kräften werde er fortan für die gerechten Wünsche des ererbten und kämpfenden Proletariats eintreten. Sehr scharf ging Redner mit der Polizei ins Gebot und zeigte an verschiedenen Beispielen die Parteinahme derselben für die besitzenden Klassen. Reicher Beifall lohnte den Redner. Bei der hierauf vollzogenen Wahl erhielt Kollege Strohmeyer 50 Stimmen, Kollege Decker 16 Stimmen. Kollege Strohmeyer nahm die Wahl dankend an. Unter „Verschiedenes“ erwähnte Kollege Strohmeyer die Bewegung in Dortmund und beleuchtete klar und deutlich das Benehmen des Herrn Duce. Ein anderer Redner wies auf den 1. Mai als den Weltfeiertag der Arbeiter hin, und forderte die Kollegen auf, dem Beschlüsse der öffentlichen Gewerkschaftsversammlung nachzukommen, den Tag, wenn nicht durch Arbeitsruhe, so aber durch Abführung eines Drittel des Tagelohnes an das Kartell und durch Besuch der Abends stattfindenden Festlichkeiten zu feiern. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß hierauf um 8 Uhr der Vorsitzende mit einem begeisterten Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung die imposante Versammlung.

**Dresden.** Sonnabend, den 11. April, fand im Saale des Bürgerbräu eine sehr stark besuchte öffentliche Brauer- und Böttcherversammlung statt. Kollege Frischling leitete dieselbe und gab zum ersten Punkt: „Die Bedeutung des 1. Mai“ dem Genossen Friede das Wort. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe in ausgezeichnete Weise. — Zum 2. Punkt: „Wie stellen wir uns zu der diesjährigen Maifeier?“ nahm Kollege Frischling das Wort. Derselbe brachte in Erinnerung, mit wie wenig Energie die Brauereiarbeiter für Freigabe des 1. Mai eingetreten seien, es müsse endlich anders werden. Wenn wir als geschlossenes Ganzes in den Brauereien die Freigabe fordern, würden wir dieselbe auch erhalten. Einstimmig fand eine Resolution Annahme, welche sich entschieden für die Freigabe des 1. Mai ausspricht. — Des weiteren wurde der Antrag Frischling angenommen, die Vertrauensleute der Böttcher und Brauer zu beauftragen, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Sonntag, den 12. April, hatten die betreffenden Vertrauensleute eine Besprechung und wurde beschlossen, am 14. April während der Frühstückspause die Arbeitgeber um Freigabe des 1. Mai zu ersuchen. Sonntag, den 14. April war folgendes Resultat erreicht: Nach zweimäßigem Vorstelligwerden erklärten die Direktoren der Gambriusbrauerei den Wünschen der Leute entsprechen und den 1. Mai ganz freigeben zu wollen, doch soll der Lohn für diesen Tag gekürzt werden, mit welchem Resultat sich der Vertrauensmann Frischling zufrieden erklären konnte. Desgleichen berichtet Kollege Knobbe (Bayrisches Brauhaus), daß der Herr Direktor das Ansuchen natürlich fand und auch sie den 1. Mai feiern werden. Der Herr Direktor Bekendorf von der Brauerei Reichenhü, so berichteten die beiden Vertrauensleute, wollte erst mit seinen Herren Kollegen, den Direktoren der anderen Brauereien, Rücksprache nehmen. In dieser Brauerei sind ein großer Theil Kollegen sowie auch die Böttcher entschlossen, von mindestens Mittags ab am ersten Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Der Direktor der Felsenkeller-Brauerei schlug das Gehuch ab, doch sind wir überzeugt, daß auch in dieser 30 Prozent Dividenden-Brauerei der 1. Mai gefeiert wird, wenn auch nicht in diesem Jahr so doch in einem anderen, wir werden verstehen, mit Ueberlegung zu handeln. Im Hofbräuhaus waren die Vertrauensleute bisher noch nicht vorstellig geworden, es soll solches indeß im Laufe dieser Woche geschehen. Die Fassfabrik Glühmann will ihren Böttchern freigeben, doch sollen dieselben durch Ueberstunden die Zeit wieder einbringen. Aus der Fassfabrik von Jakob erklärten sich entschieden nur 3 von 22 Böttchern für die Maifeier, die übrigen sind derartig eingeschüchert, daß es eine über ihre Begriffe gehende Kühnheit ist, den 1. Mai frei zu verlangen. Verschiedene kleinere Werkstätten werden ebenfalls feiern. Von den Böttchern der Firma Weber wollen 5 feiern, 6 — auch aus Anlaß — nicht. In Rücksichtnahme der auf dem Waldschlösschen, Felschlösschen, Lagerkeller bestehenden Verhältnisse wollen wir dem weiteren Ausbau der Organisation nicht hinderlich sein durch vorzeitiges Vorgehen unserer Kollegen (Verbandsmitglieder) und daher waren sämtliche Vertrauensleute dafür, daß die Vertrauensleute dieser Brauereien dieses Jahr Abstand nehmen sollten, den 1. Mai frei zu fordern. Auch in diesen Brauereien wächst und wächst unsere Organisation; noch ein Jahr Arbeit, dann feiern auch diese jetzt zum Theil noch fernstehenden Kollegen den 1. Mai, das Fest der Arbeiterschaft.

**Frankfurt a. M.** Die am 5. April (1. Osterfeiertag) im Saale „Zum grünen Wald“, Allerheiligenstraße 26, abgehaltene öffentliche Brauer- und Böttcherversammlung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches, selbst aus Hanau, Mainz und Darmstadt waren verschiedene Kollegen erschienen. Zum 1. Punkt der Tagesordnung

erhielt Genosse Siemon aus Offenbach das Wort. Redner hob in einstündiger, sehr lehrreicher Rede besonders hervor: Wie viele Millionen von Menschen feiern heute die Auferstehung des Stifter der christlichen Religion, aber auch wie viele Millionen der arbeitenden Klasse kämpfen für die Auferstehung und Befreiung aus der Knechtschaft des Kapitals. Er forderte ferner die Anwesenden auf, sich politisch wie gewerkschaftlich zu organisiren, dann werde der Kampf ein leichter sein. Da sich niemand zu Punkt 2 zum Wort meldete, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Sera.** Am 18. d. Mts. fand hier eine öffentliche Versammlung der Brauer und verwandten Berufsgenossen statt, welche leider bei der Anzahl der hier selbst beschäftigten Arbeiter sehr schwach besucht war. — Die Tagesordnung lautete: 1. Die zehn Gebote und die bestgehende Klasse, 2. Wahl der Vertreter zum Gewerkschaftskartell, 3. Massenlegung, 4. Verschiedenes. — Zu Punkt 1 referirte der Genosse Bäckmeister Kahl. Derselbe schilderte das Verhalten der besitzenden Klasse gegenüber den zehn Geboten. Diese behauptete ja immer, daß die Sozialdemokraten nur eine Theilung im Auge haben und von Religion nichts mehr wissen wollen. Redner verstand es nun, den Anwesenden klarzulegen, daß es gerade die besitzende Klasse wäre, welche gegen die Gebote der Religion verstoße. Er brachte dann noch verschiedene Punkte zur Sprache und wurde ihm am Schluß seines 1 1/2 stündigen Vortrages reicher Beifall zu Theil. — Zu Punkt 2 wurden die Kollegen Köhling und Schmidt als Vertreter ins Gewerkschaftskartell gewählt. — Nachdem Punkt 3: „Massenlegung“, erledigt war, wurde zu Punkt 4: „Verschiedenes“ übergegangen. Hierzu erstattete der Vorstand Bericht über die von den 4 Brauereien gegebene Antwort betreffs Freigabe des 1. Mai, welche natürlich dahin lautete, daß man dieselbe nach reiflicher Ueberlegung und wegen des Bierausstoßes nicht bewilligen könnte. Es wurde beschlossen, am 1. Mai zu arbeiten. Trotzdem sollen die Wirthe ersucht werden, daß sie ihren Bierbedarf soweit befriedigen, daß am genannten Tage so gut wie gar kein Ausstoß nöthig ist. Es wird sich nun wohl herausstellen, welche Wirthe arbeiterfreundlich sind. Die organisirte Arbeiterschaft wird dann wohl wissen, wie sie sich dazu verhalten soll. — Hier fehlt jedoch das nöthige Interesse für den Verband, denn bis jetzt ist es noch keinem Arbeiter eingefallen, sich demselben zu nähern. Es wird dies aber hierin zu suchen sein, daß es hier indifferente Arbeiter giebt, welche andere davon abzuhalten suchen. Trotzdem werden wir den Muth nicht sinken lassen. — Nach längerer Diskussion wurde die Versammlung um 12 1/2 Uhr geschlossen.

**Hamburg.** In der am 11. April abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde vor Eintritt in die Tagesordnung die Neuwahl eines 1. Schriftführers und eines Revisors vorgenommen. Hierauf wurde die Lokalfrage dahin erledigt, daß man auch fernerhin im Hammonia-Gesellschaftshaus verbleiben wolle, da der Nachfolger des Herrn Reißner wegen Bierbezug mit der Hansa-Brauerei abgeschlossen habe. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde vom Kassier über die Bilanz der Monate Februar und März Bericht erstattet. Dieser ergab im Monat Februar eine Einnahme von 395,35 Mk. und eine Ausgabe von 218,85 Mk., so daß ein Bestand von 176,50 Mk. verblieb; Monat März: Einnahme 332 Mk., Ausgabe 110,40 Mk., so daß Ende März ein Barbestand von 221,60 Mk. verblieb. Die Revisoren erklärten den Richtigeffund, worauf die Versammlung Decharge erteilte. Anschließend hieran wurde dem Kollegen Grühner eine Unterstützung von 45 Mk. aus der Lokalkasse zugewiesen; ferner wurde die Rechnungsablage für die freiwillige Unterstützungskasse verlesen, welche einen Bestand von 192,70 Mk. am 9. Februar und einen solchen von 248,70 Mk. am 3. April ergab. Die Abrechnung für das Stiftungsfest ergab bei einer Einnahme von 152,90 Mk. und einer Ausgabe von 125,30 Mk. einen Ueberschuß von 27,60 Mk., was allgemein mit Befriedigung aufgenommen wurde. Ein für die Textilarbeiter in Rottbus beim Stiftungsfest gesammelter Betrag von 18,40 Mk. wurde nach Hinzufügung von 1,60 Mk. aus der Vereinskasse seiner Bestimmung zugeführt, worüber seiner Zeit im „Hamburger Echo“ quittirt wurde. Hierauf wurden verschiedene Anträge zum Verbandstag diskutiert und nach lebhafter Debatte darüber Beschluß gefaßt. Als Delegirter zum Verbandstage wurde Kollege Klein mit 64 Stimmen gewählt, ohne daß ein Gegenkandidat aufgestellt worden war. Zum Punkt „Sommervergütungen“ wurden verschiedene Bestimmungen für die Pfingsttour nach Bergedorf getroffen und beschlossen, ein Preisfest für Herren und Preischießen für Damen bei Gastwirth Honig zu veranstalten. Zur Dampfetur nach Geesthacht erklärte Kollege Liege, daß dieselbe am 9. August stattfinden und die Abfahrt präzisé Vormittags 11 Uhr, die Rückfahrt zwischen 10 und 10 1/2 Uhr Abends wegen der Länge der Fahrt erfolgen müsse. Ueber die Kartellstiftungen für Hamburg, Altona und Wandsbeck erstattete Kollege Klein für die beiden ersten Orte und Kollege Gaefer für Wandsbeck Bericht. Zum Punkt „Lohnforderung“ sollte Beschluß gefaßt werden, wie sich der Zweigverein Hamburg zu der Forderung der Kaiser, 9 stündige Arbeitszeit und 30 Mk. Wochenlohn, stellen wolle, um event. ein gemeinsames Vorgehen zu erzielen. Nach lebhafter Debatte wurde der Vorstand ermächtigt, diesbezügliche Schritte mit den Kaisern einzuleiten. Zum Punkt „Maifeier“ wurde beschlossen, daß alle arbeitenden Kollegen den 4. Theil ihres Tagesverdienstes zum Streifonds abliefern sollten. Um 12 Uhr wurde die ziemlich gutbesuchte Versammlung geschlossen.

**Leipzig.** Eine öffentliche Versammlung der Brauer und Berufsgenossen tagte am Sonntag, den 12. d. Mts., im „Universitätskeller“ mit folgender Tagesordnung: 1. Die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung, 2. Bericht vom Gewerkschaftskartell und Neuwahl zweier Delegirten, 3. Stellungnahme zum Verbandstage ev. Wahl eines Delegirten, 4. Gewerkschaftliches. Dem interessanten, mit Beifall aufgenommenen Vortrage des Genossen Henrich schließt sich auf allgemeinen Wunsch eine Debatte nicht an.

Zum 2. Punkt giebt Kollege Stöcklein den Bericht vom Kartell und führt aus, daß sich eine Statutenänderung nöthig gemacht habe, die sich in der Hauptsache auf das Verhalten bei Lohnkämpfen beziehe. So seien die Gewerkschaften verpflichtet, behufs Kontrolle bei den Lohnkämpfen der Arbeiter, dem Gewerkschaftskartell Angriffstreiks vorher, Abwehrstreiks sofort anzumelden. Sammellisten würden nur vom Kartell ausgegeben und die hierauf gesammelten Gelder seien an letzteres abzuliefern. Die Sammellisten-Empfänger hätten innerhalb einer Woche mit dem Kartellvorstand abzurechnen. Die Delegirten eines im Auslande befindlichen Berufes hätten nach Beendigung desselben dem Kartell eine genaue Abrechnung zugustellen. Die Mittel zu einzelnen Werkstättenstreiks seien von den betreffenden Gewerkschaften selbst aufzubringen. Im Falle eines Streiks hätten die Gewerkschaften zunächst selbst für Geldmittel zu sorgen. Die Unterstützung höre auf, sobald das Kartell einen Streik für aussichtslos erkläre. Bei Wahlen zum Gewerbegericht, Ortskrankenkasse und Schiedsgericht der Unfallkasse sei die Agitation und dergl. vom Kartell vorzunehmen, auch habe es die Kosten für das Auskunfts-Bureau zu tragen. Die zum Etat nöthigen Beiträge seien von den Delegirten in Raten vierteljährlich zu zahlen. Als Delegirte ins Kartell werden die Kollegen Stöcklein auf 1/2 Jahr und Grünitz auf 1 Jahr gewählt. Zum 3. Punkt: Stellungnahme zum Verbandstage stellt Kollege Schmidt den Antrag, daß der Delegirte unseres Kreises beauftragt wird, auf eine Erhöhung der Beiträge bis zu 1 Mk. monatlich hinzuwirken. Da die zu unserem Wahlkreise gehörigen Orte Zwickau und Chemnitz auf Entsendung eines Delegirten verzichten, wird Kollege Stöcklein einstimmig als Delegirter gewählt. Dieser wendet sich unter Zustimmung der Versammlung scharf gegen den Antrag Hamburg, der besagt, daß Kollegen, die Verhältnisse halber in Brauereien nicht mehr thätig sind, als Delegirte nicht entsendet werden können; ebenso protestiren die Kollegen von Chemnitz dagegen. Nachdem Kollege Bauer bei Punkt 4 den Wunsch ausgesprochen, die Versammlungen in kürzeren Zwischenräumen einzuberufen und den Kollegen in Halle bei passender Gelegenheit einen Besuch abzustatten, schließt die Versammlung mit dem Mahnruf, den 1. Mai, den Weltfeiertag der Arbeit, so würdig wie möglich zu begehen.

**Stiel.** Die am Dienstag abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit dem Antwortschreiben sämmtlicher Brauereien betreffs der Maifeier. Da die Antwort eine sehr zweideutige ist, wurde beschlossen, noch eine öffentliche Versammlung aller in sämmtlichen Brauereien beschäftigten Personen einzuberufen. — Als Delegirter für den Verbandstag wurde Kollege Kreuzer gewählt. — Unter „Verschiedenes“ war beschlossen, Sammellisten zirkuliren zu lassen; von dem Ertrage wurden 10 Mark nach Rottbus und das übrige an die Kollegen in Speyer geschickt.

**München.** In unserer am Dienstag, den 14. April stattgefundenen Monatsversammlung erfolgte zuerst die Einzahlung der Monatsbeiträge und die Aufnahme von 26 Kollegen (im März waren es 40). Sodann schritt man zur Wahl eines Delegirten zum Gewerkschafts-Kongress und wurde von den 67 Anwesenden Kollege Gerhards-München einstimmig gewählt. Zum Verbandstag nach München wurde Kollege Schmidt mit allen gegen zwei Stimmen delegirt. — Die Agitation haben die Kollegen Schmidt, Leithner und Nicol zu leiten und hat ersterer alles darauf Bezügliche mit dem Verbandsvorstand zu vereinbaren. Zur Agitations-Kommission werden auch noch zwei Fürther Kollegen zugezogen. Nach einigen unliebsamen Auseinandersetzungen mit unserem Herbergs-wirth Grube wurde die Versammlung geschlossen.

Am Donnerstag, den 16. d. M., hat sich in der Lucher'schen Brauerei ein schwerer Unglücksfall dadurch ereignet, daß der schon viele Jahre dort beschäftigt gewesene Böttcher Strebel beim Auskellern zwischen zwei Fässer geriet und derartig verletzt wurde, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Strebel war ein allgemein geachteter und sehr beliebter Mensch. Er hinterläßt eine Witwe und mehrere unmittdige Kinder, die nun ohne Vater und Ernährer sind. — Obwohl es auf dem Schlachtfelde der Arbeit unter den heutigen Verhältnissen immer Opfer geben wird, so könnten diese doch ganz bedeutend vermindert werden, wenn von Seiten des ausbeutenden Unternehmthums nicht gar so freventlich mit der Gesundheit und dem Leben der Arbeiter umgegangen würde. Es geht doch aus den Jahresberichten der einzelnen Berufsgenossenschaften deutlich hervor, daß immer und immer wieder Mahnungen an die Unternehmer gerichtet werden müssen, ja nicht selten strafrechtlich eingeschritten wird, um die Unfallverhütungsvorschriften auch nur einigermaßen zur Ausführung zu bringen. Von der Ueberanstrengung, durch die ja hauptsächlich in unserer Beruf die meisten Unglücksfälle vorkommen, ist gar nicht zu reden. Auch hier sind die Arbeiter berufen, selbst Abhilfe zu schaffen, was ihnen aber nur durch feste zielbewusste Organisation gelingen wird.

**Speyer.** Der Herr Professor Glimbel und die verschiedenen Geistlichen nehmen die Schächlein, welche sich am Streik nicht theilhaftig haben, immer mehr unter ihre Fittiche. Es wird denselben in ellenlangen Reden vorgeführt, daß es ein himmelstreichendes Unrecht sei, einen Minimallohn zu verlangen. Die Arbeitszeit betrage thausendfach nur 10 Stunden. Von 2,20—2,50 Mk. pro Tag könne noch gepart werden und die armen Fuhrleute wollen es ihnen werden nicht anthun, daß sie einen Tag von ihnen wegbleiben. Deshalb machten sie keinen Gebrauch von der Bergungsfürsorge, jeden dritten Tag frei zu haben; die organisirten Arbeiter verbreiteten Lügen und nur sie sagten die Wahrheit. Doch darüber würden wir mit den Herren streiten können. — Die Brauereien behaupten, wie bisher bei allen Streiks, daß sich alles anders verhalte, als in den Versammlungen gesagt werde. Von 12 Punkten hätten sie kurzer Hand 12 bewilligt und noch eine wesentliche Lohnerhöhung zustanden. Haben die Brauereien nicht erst die Forderungen „Lohnweg abgelehnt“ und wenn haben sie die 12 aufgeführten Punkte bewilligt? Wäre das der Fall gewesen, dann wäre der Streik gewiß nicht ausgebrochen. Die Brauereien drohen mit Staatsanwalt und Zivilprozeß. Das wird jedoch die Arbeiter nicht abhalten, dort ihr Bier zu trinken, wo es ihnen beliebt. Soweit ist es glücklicherweise noch nicht gekommen, daß der Staatsanwalt die Arbeiter zwingen kann, Speyerisches oder sonst irgendwelches Bier zu trinken. — Am Samstag, den 18. April, war eine Abordnung der Mannheimer Wirthe bei den Direktoren und ersuchte dieselben dringend, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Die Direktoren versprachen auch, im Laufe des Sonntags oder Montags die Angelegenheit zu regeln. Es war denn auch die ganze Lohnkommission einschließlich Mannheims und Ludwigshafens mit den Herren in Unterhandlung, welche aber resultatlos verlief. Am Montag übergaben die Direktoren die ganze Sache dem Fabrikinspektor hier am Blase, um die Angelegenheit zum Vergleich zu bringen. Auch diese Unterhandlung von Seiten des Inspektors mit der ganzen Kommission, welche gestern stattgefunden hat, verlief resultatlos. Das ist bis jetzt der Stand der Dinge. Hoffentlich nehmen die Brauereien in den nächsten Tagen eine andere Stellung ein, was für sie jedenfalls besser wäre.

**Straßburg-Schittigheim.** Nach langer Arbeit und vieler Mühe ist es doch gelungen, hier eine Brauereivereinerung zu gründen. Daß das Feld für die Organisation hier sehr günstig ist, das mühte auch die Hochmohlbilliche, darum sollte alles versucht werden, um einer event. Organisation von vornherein dem Lebenskeim zu erfrischen; aber trotz alledem steht nun der Verein, noch jung an Tagen, schon auf festen Füßen, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß derselbe bald zu einer Macht gelangt, mit der zu rechnen ist. Darum auf Kollegen, arbeitet, agitiert für den Verband, denn nur der Verband, der Zusammenhang, ein großes Ganze ist im Stande dem Kapitalismus, der Herrschaft und Despotie unserer Brauerei-Barone ein energisches Halt zuzurufen. Wir wollen als Menschen behandelt werden, denn wir waren lange Zeit Sklaven und Unterjochte. Man hat uns lange genug als Menschen 4. Klasse behandelt, jetzt sei es genug des grausamen Spiels, wir sind Menschen, wollen also auch als Menschen unter Dasein fristen und nicht am Hungertuch nagen. Dies können wir aber nur erreichen, wenn wir alle, einig, alle organisiert, alle dem Brauer-Verband angehören, darum auf, Kollegen und Arbeitsbrüder, organisiert Euch um auch der Allgemeinheit anschaulich zu machen, wie notwendig eine Organisation ist, bringen wir folgende kleine Statistik über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der hauptsächlichsten Brauereien: Brauerei Schittenberger. Burschen von 16-19 Jahren erhalten einen Lohn von 12 Mk., Arbeiter 14 Mk., Brauer 19 Mk. wöchentlich. Die Arbeitszeit ist von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends incl. 1 Stunde Mittags- und je 1/2 Stunde Frühstücks- und Vesperpause, folglich 12 Stunden. Arbeiterinnen zum Flaschenstopfen erhalten 1,60 Mk. pro Tag und arbeiten von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. — Brauerei „Zur Art“. Lohn 16-18 Mk., Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends ohne Vesperpause, 1 Stunde Mittag wie überall. — „Hahnenbräu“, Brauer 17-19 Mk., jugendliche Arbeiter 14-15 Mk., Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. — „Höffel“, „Zur Perle“. Monatlich 72 Mk., Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. — „Burger“, „Stadt Paris“. Jugendl. Arbeiter von 14-17 Jahren 6,50 Mk., Brauer 16-20 Mk. bei zwölfstündiger Arbeitszeit. — „Zur Hoffnung“. Jugendl. Arbeiter von 14-16 Jahren erhalten 6 Mk., von 16 Jahren ab 8-9 Mk., ältere Arbeiter 14,40-15,20 Mk. wöchentlich, Brauer 18-20 Mk., Fuhrleute 16-20 Mk., Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Von einer Vergütung für Ueberstunden ist gar keine Rede und wenn diese, wie es an manchen Tagen besonders bei den Fahrern vorkommt, 3 Stunden und mehr zählen. Sonntags müssen abwechselnd je eine Anzahl Arbeiter 6-8 Stunden ohne einen Pfennig Entschädigung arbeiten. So mußte am letzten Osteronntag im „Hahnenbräu“ ein Theil der Brauer, nachdem sie schon von 6 bis 1/2 Uhr gearbeitet hatten, um 1/2 Uhr nochmals in den Keller, um Saß anzuschütten. Sind nun die Verhältnisse in den Brauereien schon sehr traurige, so sind sie es in den Mälzereien noch viel mehr. Hier nur einige Beispiele: Mälzerei Höffel. Arbeitszeit von 4 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, Sonntags von 4-12 Uhr und von 3-7 Uhr. Lohn wöchentlich 18 Mk. — Mälzerei Dreyens, jetzt Art. Arbeitszeit von 5 bis 7 Uhr; Sonntags selten frei. Arbeitslohn 2,60 Mk. pro Tag. Ständiger Wechsel der Mäher. — Mälzerei Jung. Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, Sonntags von 5 bis 11 Uhr Vormittags und von 4-7 Uhr Nachmittags. Lohn 20 Mk. pro Woche. — Mälzerei Götz. Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Lohn 17,50 Mk. wöchentlich. — Mälzerei Hoffnung. Arbeitszeit von 4 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, inkl. 2 Stunden Pause. Sonntags 5 Stunden. 18-20 Mk. Lohn wöchentlich. — Dieses Bild wird insbesondere den auswärtigen Kollegen zeigen, welche traurige Verhältnisse hier existieren. Die Arbeitsverhältnisse sind also überaus mäßig, und dementsprechend auch die Arbeitsordnungen, von welchen manche große Ähnlichkeit mit Zuchtanordnungen haben. Bei dem geringsten Vorkommnis wird der Arbeiter einfach sofort zur Thür hinausgeworfen. Die Arbeitsordnung muß zwar von Geheiß wegen von Arbeitersauschuß anerkannt werden, wie ist aber dieser Arbeiter-Auschuß fabriziert worden? In einzelnen Geschäften wurden die ältesten, lammschwärztesten Arbeiter auf das Bureau gerufen, denselben wurde die Arbeitsordnung schnell vorgelesen und sofort mußten sich die Betreffenden unterschreiben, eine Befristung gab es nicht. Auf diese Weise sind solche schöne Geschäftsordnungen zu Stande gekommen. Vorletzte Woche wurde in der Brauerei „Hoffnung“ die Arbeitszeit von 5 1/2 Uhr Morgens bis 6 1/2 Uhr Abends gegen früher von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends festgesetzt. Ob diese Verkürzung so freiwillig zugestanden wurde, glaubt fast kein Arbeiter, vielmehr wird der Verband mit derselben in Zusammenhang gebracht. Aber Herr „Faz“ paßt diese Verkürzung gar nicht, — obgleich er auch froh sein sollte, eine Stunde früher mit seiner „Arbeit“ fertig zu sein. — Er ließ bereits vernehmen, daß es so nicht geht, es muß wieder so wie früher gearbeitet werden. — Ob er es wieder so weit bringt, wollen wir abwarten. Noch ein drastischer Fall in Bezug auf die „freundliche“ Behandlung, die den Arbeitern zu theil wird, sei hier angeführt. Vergangene Woche wurde in der Brauerei „Hoffnung“ ein 29-jähriger verheirateter Mann wegen einer nicht erwähnenswerthen Kleinigkeit von dem Herrn Kellermeister Abends 6 Uhr im Keller herangezogen und mußte dann, nachdem er schon von 1,6 Uhr früh gearbeitet hatte, noch weiter bis 10 Uhr Abends arbeiten. Wir könnten derlei mehr anführen, für heute sei es indeß genug. Für die Folge werden wir aber keine Gelegenheit vorübergehen lassen, jedes tyrannische Vorgehen zu veröffentlichen und zu geißeln, das mögen sich die Herren Faz, Kellermeister u. s. w. merken. Nun Kollegen und Arbeitsbrüder auf, schließt Euch alle dem Brauer-Verbande an, denn nur dann habt Ihr eine Macht, mit der die Herren rechnen müssen. Schaut nur um Euch, was der kleine Anfang schon für Wirkungen vollführt hat, es bläst jetzt schon in manchen Brauereien ein anderer Wind, darum auf, organisiert Euch!

**Wiesbaden.** Wie schon bekannt, bildete sich in Wiesbaden wiederum eine Zahlstelle und zwar mit dem Vertrauensmännersystem, da, wie die Vergangenheit gelehrt hat, die Vorstandsmitglieder stets gemäßigter wurden und so das Fortbestehen dieser so „unangenehmen“ Organisation in Frage gestellt war. Es hatten sich nun zu der letzten Versammlung außer einer Anzahl von Parteigenossen nur sämtliche Brauer der Wälzmühle und einige Kollegen von der Kronenbrauerei eingefunden. Die Brauer der Brauereigesellschaft, darunter eine ganze Reihe von alten Verbandsmitgliedern, hatten es vorgezogen, durch Abwesenheit zu klagen. Die Versammlung konnte daher nicht abgehalten werden. Es herrscht eigentümlich, daß Leute, die unter den denkbar schlechtesten Bedingungen arbeiten und welche die Organisation als das einzig Richtige zur Verbesserung ihrer elenden Lage erkannt haben, doch den Versammlungen derselben fernbleiben, sei es nun aus Furcht vor Entlassung, sei es aus einem anderen Grunde. Wir dürfen uns das von Staate gewährleistete freie Koalitionsrecht nicht selbst verkümmern, denn wenn die Herren sehen, daß die Angst vor ihnen Euch abhält, an den Versammlungen theilzunehmen, da werden sie erst recht anfangen, Euch zu schinden und zu drücken. Sehen sie aber, daß Ihr einer strammen Organisation angehört, so werden sie schon andere Saiten ausziehen und sich weit eher zur Vermittlung Eurer Forderungen bereit finden lassen, als dies heute der Fall ist. Es läßt sich nicht alles auf einmal übers Knie brechen, sondern der Wille derjenigen, die unbarbarisch sind und die da meinen, den Zeitlauf aufhalten zu können, muß durch vorrückendes und wohlüberlegtes Handeln gebrochen werden. Der Wind, der den Mann von Blut und Eisen hinweggeweht hat, wird auch das prozige Unternehmertum trotz alledem verwehen. Also Kollegen, bei der nächsten Versammlung werdet Ihr alle ohne Furcht und Zagen erscheinen und so das Verfaunte wieder gut machen, denn nur durch einiges und einheitliches Zusammengehen lassen sich die Mängel bei Euch beseitigen. Häufiger Personenwechsel und die Namen „Schinderbude“, „Knochenmühle“, „Lebensverkürzungs-

anstalt“ u. a., wie lassen die sich sonst erklären? — Die Versammlung wurde also verfaunt, doch blieben wir alle in gemüthlicher Unterhaltung beisammen. Zoller las aus der neuen Zeit einen Artikel über den Kampf in der Konfektionsindustrie vor und erläuterte daran anknüpfend, was der Kampf um Dasein zu bedeuten hat. Im Verlaufe des lebhaft geführten Privatgesprächs bekam man noch von der Kronenbrauerei ganz nette Sachen zu hören. Der Braumeister und der Brauereiführer dorfelst, die Herren Gebr. Feh. sind ganz besondere Gemüthmenschen und scheinen ihnen die Verbandsmitglieder gewaltig im Magen zu liegen, so daß sie jeden als solchen Anstößigen hinausjagen suchen. Der Herr Brauereiführer hält nicht nur die Arbeitszeit nicht ein, sondern motiviert die Mehrarbeit noch mit dem Ausdruck, die Leute müßten aus Geschäftsinteresse gern etwas extra leisten. Ebenso wird die Sonntagsruhe nicht eingehalten und noch anderes mehr. Vielleicht bietet sich in absehbarer Zeit Gelegenheit, uns mit diesen Herren noch etwas näher zu befaßen. — Der bekannte Braumeister der „Wälzmühle“ hier mußte sich einer Amputation des einen Beines unterziehen und wird voraussichtlich seinen Posten verlieren. Einige Tage nach glücklich vollendeter Operation bot sich, oder soll sich der Brauereiführer, aber leider vergebens, angeboten haben. Schöne Kollegialität. Eine Ratte frigt die andere doch erst nach dem Tode auf. Dies alles trägt wahrscheinlich nicht dazu bei, unsere schon so große Achtung vor solchen Herren noch zu erhöhen. H. Z.

**Witzburg.** Am Sonntag, den 12. v. Mts., fand im Vereinslokal „Zur Hecke“ eine Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Brauer und verwandten Berufsgenossen statt. Da der erste Bevollmächtigte am Erscheinen verhindert war, eröffnete Kollege Götz die Versammlung und gab zunächst die Tagesordnung bekannt, welche folgendermaßen lautete: 1. Beitragsentrichtung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Geschäftswahl eines Schriftführers. 3. Wahl eines Delegierten zum Verbandstag in München. 4. Wahl der Vertrauensleute in den Brauereien. 5. Diskussion. — Nachdem der erste Punkt erledigt war, ließen sich 10 Kollegen in den Verband aufnehmen, so daß die Mitgliederzahl auf 66 gestiegen ist. — Auch der 2. Punkt wurde schnell erledigt, da Kollege Grasser das Amt bereitwillig annahm. Unter Punkt 3 wurde Kollege Schmitt aus Wschaffenburg einstimmig gewählt. Der 4. Punkt fand ebenfalls rasche Erledigung, da alle in den verschiedenen Brauereien vorgeschlagenen Leute das Amt freiwillig annahmen. In der Diskussion erhielt Kollege Schmitt aus Wschaffenburg, welcher zu der Versammlung erschienen war, das Wort. Derselbe führte in fast einfüßiger Rede den Kollegen den Zweck und Nutzen der Organisation vor Augen und erntete reichen Beifall. Kollege Götz forderte die Mitglieder auf, sich doch lebhafter an der Diskussion zu betheiligen und alle ihnen bekannten Mängel und Unregelmäßigkeiten zur Sprache zu bringen. Unter Anderem wurde erwähnt, daß der humane Braumeister Schloffer auf die Mittheilung in der „Unterfränkischen Volkstribüne“, daß Schloffer seine Leute — vom ältesten bis zum jüngsten Burschen — mit dem vertraulichen „Du“ anrede, die Aeußerung machte: „Ich werde doch zu Euch Bauern nicht Sie sagen!“ Aber nicht nur der Herr Braumeister, sondern auch der Herr Direktor Voß bedient sich des patriarchalischen „Du“. Kollege Schmitt forderte auf, Nemoerum in dieser Angelegenheit zu schaffen, denn wo der Arbeiter noch mit „Du“ angeredet werde, habe man vor ihm keinen Respekt. Nachdem er dann noch die Mitglieder ermahnt hatte, eifrig für unsere Organisation thätig zu sein, wurde mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband der deutschen Brauer die Versammlung um 6 1/2 Uhr geschlossen.

**Zwickau.** Drei Wochen sind seit der letzten Versammlung, in der Kollege Wiehle-Hannover anwesend war, verlossen und während dieser Zeit sind die Kollegen hierorts nicht unthätig gewesen. In der hiesigen Vereinsbrauerei sind die Kollegen jetzt so weit, im Laufe dieser Woche ihre Forderungen der Direktion zu überreichen. Es sind nur 12 Kollegen von 26-30 beschäftigten Burschen im Verband und es wird noch ziemlich Aufwendung von Mühe, Arbeit und Agitation bedürfen und eine eiserne Beharrlichkeit muß vorhanden sein, um wenigstens die Majorität der dort beschäftigten Kollegen für den Verband zu gewinnen. Wir haben die Forderungen: Verkürzung der Arbeitszeit auf 12 Stunden und eine zehnprozentige Lohnerhöhung, Befristung der Sonntagsarbeit auf das gesetzliche Maß von drei Stunden und Wünsche bezüglich des Schlaf-Schmalanders genau präzisirt und eine ausführliche Begründung beigegeben, so daß der Vorwurf von einer Unkenntnis der Sachlage seitens der Direktion nicht mehr erhoben werden kann. Wir werden der letzteren auch noch Andeutungen bez. event. Neueintheilung der Arbeit in den verschiedenen Abtheilungen zu geben bereit sein, sobald wir der Entwicklung der Dinge ruhig entgegengehen können. Es ist wahrlich auch die höchste Zeit, daß sich die Kollegen am hiesigen Plage einmal aufrufen, den unwürdigen an die Sklaverei des Alterthums erinnernden Zuständen ein Ende zu machen und geordnete Verhältnisse einzuführen, so kann und darf es nicht mehr fortgehen. Wenn man bedenkt, daß die Kollegen in Zwickau durchschnittlich eine 16 stündige Arbeitszeit incl. 2 1/2 Stunden Pf. und die aber nicht einmal eingehalten werden können, haben, so ist unser Vorgehen sicher berechtigt. In der Brauerei Gainsdorf ist dasselbe der Fall. Die Behandlung ist in beiden Betrieben mitunter eine recht unwürdige, namentlich von Seiten der Vorderburschen. Zumal in der Brauerei Gainsdorf leistet sich der Herr Braumeister Ausdrücke und Schimpfworte, die man nicht in einem zool. Lexikon, geschweige denn in „Knigge's Umgang mit Menschen“, den wir dem genannten Herrn einmal empfehlen werden, finden kann. Vier Kollegen der letzteren Brauerei haben sich denn endlich einmal aufgedacht (sie sind mit Ausnahme von 2 Vorderburschen und einem in iff. Kollegen sämtlich Verbandsmitglieder) und werden ebenfalls die schon angezeichneten Forderungen einbringen. Wir zweifeln nicht, daß etwas bewilligt wird, denn die hiesige organisierte Arbeiterschaft ist mit dem Vorgehen einverstanden und wird im Eventualfalle dasselbe nachdrücklich unterstützen. Am Sonnabend referirten die Kollegen Graichen und Seyler-Chemnitz in einer Versammlung hier, in der sich die Kollegen von hier, Gainsdorf und Wolbitz zahlreich eingefunden hatten. Mögen die beherzigenswerthen Worte, Aufklärungen und Ermahnungen seitens der Kollegen von Chemnitz, sowie des hiesigen Vertrauensmannes, Rob. Müller, auf guten Boden gefallen sein und für den Verband gute Früchte tragen. Bezüglich der Wahl eines Delegierten zum Verbandstag beschloß man, für die Wahl des Kollegen Graichen-Chemnitz einzutreten. Wir hoffen, daß die Chemnitzer Kollegen keinen schlechten Eindruck von den Zwickauer organisierten Brauern mit hinweggenommen haben. — Die Arbeitszeit in der Vereinsbrauerei ist bei den Mälzern von 3 1/2 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, incl. einer Pause von 2 1/2 Stunden, Nachtarbeit (3-4 mal wöchentlich) von 11 bis 12 1/2 Uhr; bei den Darffaren von 3 1/2 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends incl. einer Pause von 2 Stunden; in Lagerkeller: von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, incl. einer Pause von 2 1/2 Stunden; Gährkeller: von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Pausen 2 1/2 Stunden; Sudhaus und Schwanghalle: Arbeitszeit wie im Lagerkeller. Der Durchschnittslohn beträgt bei den Burschen 80 Mk. Sonntagsarbeit von 3 1/2 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittag und von 4 1/2 bis 7 Uhr Abends; um 11 Uhr wird theilweise wieder angelehoben. Das Gesamtpersonal, incl. Vorderburschen besteht aus: 6 Böttchern, 5 Hilfsarbeitern, 11 Vierfahrern, 1 Schürmeister, 6 Feuerleuten und 5 Maschinenisten, Maurer und Zimmermann je 1, 2 Beamte, zusammen 63 Mann. — Der Schlafschmalander ist unter aller Kritik, die Küche ist theuer und das Essen in der Qualität ungenügend. Als Hauptkost gibt es in der Mälzerei einfaches Bier sehr zweifelhafter Güte und 1 1/2 Liter Lagerbier; im Keller ist das Bier gut. Die Verhältnisse in Gainsdorf sind nicht viel besser, dort geht die Mälzerei von 1 1/2 bis 3 Uhr Morgens und von 4 Uhr Morgens bis 6 eventuell 7 Uhr Abends incl. 2 1/2 Stunden Pause; Darffaren von 4 Uhr Morgens bis 5 1/2 Uhr Abends, ohne Pause; Lagerkeller: 4 1/2 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, 2 1/2 Stunden Pause; Gährkeller: von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, incl.

2 Stunden Pause, Nachtarbeit von 8 bis 12 Uhr Bierlaufen; Sudhaus; von 4 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, kaum 2 Stunden Pause. Der Durchschnittslohn beträgt 80 Mk. monatlich, was einen Stundenlohn von hoch gerechnet 20,4 Pf. ausmacht. Sowie für heute, das nächste Mal kommen die anderen Brauereien an die Reihe. —

**Wien.** Der Verlauf der Bewegung in der Brasserie Georges. Daß von den nur nach hohen Dividenden trachtenden Direktoren und Aktionären auf gütlichen Wege oft auch nicht die berechtigteste Forderung der Arbeiter und von dieser Seite auch nicht das geringste zur Verbesserung unserer Lage zu erwarten ist, zeigte sich auch bei uns. Wie schon in einer der letzten Nummern unserer Zeitung bekannt wurde, ersuchten wir die Direktion um die Einführung des Zehnstundentages (was das französische Fabrikgesetz vorschreibt), Verkürzung der Sonntagsarbeit auf zwei Stunden und einen Minimallohn von 150 Francs pro Monat. Auf die Eingabe dieser Forderungen wurde uns von Seiten des Braumeisters der Bescheid, man wolle dieselben der nächsten Generalversammlung der Aktionäre vorlegen und uns nach 8 Tagen das Resultat mittheilen. Aber bereits am Abend des vierten Tages wurde der von uns gewählte Ueberbringer des Briefes auf das Bureau des Direktors gerufen, wo er seine Entlassung erhielt und die Mittheilung überbrachte, man wolle sich überhaupt nicht mit uns in keine Verhandlung einlassen. Darauf erklärten sich sämtliche Unterzeichner solidarisch und legten, mit Ausnahme von drei, die Arbeit nieder. Unter letzteren befindet sich Fritz Weber von Ludwigsburg, dieser Herr scheint die Kollegen nur dann zu kennen, wenn es sich um Unterthänigkeit für ihn handelt. Ihm gestellte sich auch der Obermäher Fritz Beck aus Ebingen zu, welcher seine ganze Kunst daran setzte, um unsere gerechte Sache zu vereiteln. Ebenso der Brauer Georg Schlick, welcher z. B. in der Brasserie Chemin do fer beschäftigt war und uns, als wir ihn aufmerksam machten, während der Bewegung nicht bei der Direktion um Arbeit vorzusprechen, erklärte, das gehe ihn nichts an. Sofort nach unserem Austritt war er der erste, welcher unsere Bewegung dadurch schädigte, daß er sofort am nächsten Tage die Arbeit in der Brasserie Georges aufnahm. Mögen die Helden weiter arbeiten und sich in ihrer traurigen Lage unseres Austritts freuen. Wir aber sind der Ueberzeugung, für gerechte und zeitgemäße Forderungen eingetreten zu sein, um die Lage der Brauereiarbeiter auch in Frankreich zu bessern. Von uns hat es noch keinen agent, diesen Verhältnissen Abien zu sagen, denn es kann Niemand behaupten, daß er einen solchen Lohn bekommen habe, wie er zum Leben notwendig war, trotzdem man u. A. am Osteronntag bis Mittag in's Arbeitsjoch gezwungen war. Daß Polizei und Gelsack auch hier zusammen gehen, um die Rechte der Arbeiter zu unterdrücken, zeigt der Fall, daß unser Vertrauensmann, schon vor der Einreichung unserer Forderungen, beim Polizeikommissar als Streifenarbeiter denunziert war und einige male vorgeladen wurde. Diese unsere Bewegung haben wir in einem Lyoner Parteiblatt bekannt gegeben und haben wir die beste Anerkennung unseres Vorhabens gefunden. L. M.

### Eingesandt.

Es ist doch allgemein bekannt, wie die Bundesbrüder uns herabzuwürdigen und sich als fromme Lämmer hinstellen suchen, wie es hauptsächlich hier geschieht, wo Herrn Königs Macht gilt. Es wird immer von diesem Menschen Feter und Morb geschrien über die Agitation der Verbandsmitglieder. Wie aber treiben sie es? Sie stützen sich auf die Herren Völsger und wehe, wenn sich ein Brauer, der im Verbaude ist, etwas hervor wagt, oder ein Nichtmitglied eingestellt wird, der hat natürlich nur die Wahl, entweder in den Bundesverein oder hinaus. In der Raumann'schen Brauerei wurden 2 Burschen eingestellt; kurz darauf war Generalversammlung der Bundesbrüder. Es wurde den beiden Burschen vom Obermäher gesagt, sie sollten dieselbe besuchen und sich, falls sie noch nicht im Verein wollten, aufnehmen lassen. Die Kollegen hatten kein Geld und gingen auch nicht hin. Das war ja natürlich ihr Schaden, denn sie wurden gebrüllt und konnten nichts mehr recht machen. Ein schönes Bild zeigt der Vertrauensmann von einer Brauerei. Als er einst in Streit mit anderen Herren vom Bunde gerieth, äußerte er: „Ach, was hab ich denn von Eurem Verein, ich gehe in den Verband, da kriegt ich genügend Unterstützung, wenn ich keine Arbeit habe.“ Jetzt dagegen kann er wieder nicht genug auf Wiehle und den Verband schimpfen. Was die hiesige Brauerei Plagwitz betrifft, so wäre es dringend nöthig, daß die dortigen Verhältnisse geändert würden. Denn trotzdem die Brauerei nur 100 Mk. Monatslohn zahlt, werden die Arbeitskräfte bis auf den letzten Blutstropfen ausgenutzt und dann — kann der Mohr gehen. Und das nennt der Herr König auch noch Harmonie zwischen den beiden Theilen. Wenn er natürlich sein großes Gehalt bezieht, ohne sich anzuprangern, und sein ganzes Leben lang in der Vereinsbrauerei Stellung hat, kann man es ihm zwar nicht verdenken, aber er ist dann auch zu bedauern, wenn er in der Zeitung von Dingen spricht, die er gar nicht kennt und nicht untersucht hat. Denn die Harmonie der Arbeitgeber geht nur bis zum Geldbeutel. — Hätten die Leipziger Kollegen etwas mehr Muth, wahrlich, sie ließen sich nicht in ein Joch hineinzwingen, wo sie nicht nur körperlich, sondern auch geistig geknechtet sind. Jedes freirechtliche Wort ist hier Rebellion, Hohn ist die Waise, daß bei ihnen jeder seine Meinung frei äußern könne. Nur wenige Worte und der Betreffende ist am längsten in Leipzig beschäftigt. Nun, hoffentlich sind die in Leipzig beschäftigten Kollegen noch einmal in der Lage, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, vorausgesetzt, daß es nicht schon zu spät ist.

### Situationsbericht des rheinisch-westfälischen Agitationskomitees.

Ueber Jahresfrist ist verstrichen, als wir die Agitation für Rheinland und Westfalen übernehmen. Eifrig waren wir bemüht, mit den Kollegen allerorts in Verbindung zu treten, namentlich berücksichtigten wir die Städte und Ortschaften, wo noch keine Zahlstellen bestanden. Bereit wurden von ortsfundigen Kollegen sämtliche in Frage kommenden Städte und wurden die Kollegen dorthin mit dem vom Hauptvorstand herausgegebenen Flugblatt sowie mit Material für die Aufnahme statistischer Erhebungen versehen. Ueberall wurden wir auf das freundlichste aufgenommen, überall wurde uns seitens der Kollegen das Bestreben zuteil, für unsere Sache wirken zu wollen. Der Briefwechsel war denn auch ein reger, bis durch den starken Wechsel (namentlich am Niederrhein) uns viele Adressen verloren gingen. Herausgestellt hat sich, daß das Arbeitsfeld zu groß, die Strecken zu weit und folglich der Sonntag (der uns ja nur zur Verfügung steht) zu kurz ist. Nach den gemachten Erfahrungen wird es sich empfehlen, für Westfalen eine eigene Kommission einzusetzen. Desgleichen wird es unausbleiblich sein, Rheinland in zwei Bezirke zu theilen, eventuell könnte für beide Provinzen eine Vertrauensperson ernannt werden, welche die Anleitung zu größeren Touren etc. zu geben hat. Hoffentlich nimmt die in den nächsten Tagen hier stattfindende Konferenz, auf welcher sämtliche Zahlstellen von Rheinland und Westfalen, sowie die Einzelmitglieder vertreten sind, unsere Abänderungsanträge an, damit im folgenden Jahre über erfreuliche Fortschritte berichtet werden kann. Kollegen! Berufsgegenstände stände uns mehr Zeit, Geld, sowie eine unabhängige qualifizierte Person zur Verfügung, so könnten wir (nach der uns entgegengebrachten Sympathie) die gewonnenen Kämpfer nach Hunderten rechnen. Hoffentlich stehen im laufenden Jahre alle in unseren Reihen. Briefe und Karten wurden gewechselt 54, unbestellbar zurück kamen 6, außerdem wurden 80 Einladungen zum Verbandsfest abgefaßt. Die Einnahmen ergaben folgendes Resultat:

Zahlstelle Elberfeld durch Faber	25.—	Mt.
" " " " " " " "	2. Rate	10.—
" " " " " " " "	3. Rate	2,25 "
" " " " " " " "		6,20 "
" " " " " " " "		4,60 "
" " " " " " " "		10.— "
" " " " " " " "		5,55 "
" " " " " " " "	2. Rate	10,40 "
" " " " " " " "	3. Rate	6,05 "
" " " " " " " "		20.— "
" " " " " " " "		4.— "
" " " " " " " "		6,35 "
Ueberschuß vom Verbandsfest		88,90 "
<b>Summa</b>	<b>149,30</b>	<b>Mt.</b>

Die Ausgaben betragen:	
Tour Solingen	16,80
5 Touren inkl. Referentkosten (Reinscheid)	1,50
Tour Neuviwed, Weiskentrum, Andernach	
Niedermerding u. f. w.	21.—
2. Tour	13.—
Tour Krefeld	20.—
Stempel	6,70
Porto und Papier	3,30
In den Zweigvereinen Elberfeld retour	4,30
Druckkosten, Papier, Karten zc.	9,50
<b>Summa</b>	<b>145.—</b>

Detailirt können wir die Abrechnung vom Barmer Verbandsfest sowie den Abschluß überhaupt nicht geben, weil die Beläge fehlen infolge plötzlicher Abreise des Kassiers.

### Bekanntmachung.

Der Brauer Carl Brenneisen, zuletzt in Trier in Arbeit, ist auf Grund seiner Handlungsweise und Aeußerungen, daß er den Verband und die Verbandskollegen nur ausnützen wolle, aus dem Verbandsausgeschlossen.

In Kiel ist der Brauer Joh. Jos. Majer aus Grabhofen, geboren den 19. April 1856 (Verbandsnummer 6935), aus dem Verband ausgeschlossen.  
F. A. R. Wiehle.

### Zur Beachtung.

**Mainz.** In der letzten Nummer befindet sich in dem Aufruf an die Kollegen von Darmstadt und Heidelberg ein Fehler, als Zoller nur von Wiesbaden vorbeschlagen ist, in Mainz dagegen Kollege R. Ulrich.

### Quittung.

Für die Kollegen in Speyer und Ludwig: Von den Kollegen in Leisendorf (Oberbayern) 20 Mt. Von den Kollegen in Leisendorf (Oberbayern) 20,00 Mt. Von den Kollegen in Kassel 30,00 Mt. Von zwei Kollegen in Singen (Baden) 3,00 Mt. Von Verbandskollegen in Kaiserlautern 5,00 Mt. Von den Kollegen der Vereinsbrauerei Jwidau 14,50 Mt. Von den Kollegen in Darmstadt 6,80 Mt. Von Kollegen E. A., Sorau 1,00 Mt. Von den Kollegen der Aktien-Brauerei Mainz 15 Mt. Von den Kollegen der Brauerei Schöffelhof, Mainz 8,80 Mt. (abzüglich 0,20 Porto). Von den Mälzern der Brauerei Meyer, Mainz 7,00 Mt. Vom Zweigverein Duisburg 7,45 Mt. Von den Kollegen der Brauerei Hasenburg, Mainz 3,00 Mt. Von den Kollegen der Rheinischen Brauerei, Mainz 32,80 Mt. Von den Kollegen in Dresden 27,65 Mt. Von den Kollegen der Brauerei in Grengelberg 12,00 Mt. Von den Kollegen der Brauerei in Marten 3,00 Mt. Von den Kollegen in Dortmund: Brauerei Stabe 8,00 Mt. Brauerei Böhler 6,00 Mt. Brauerei Lehmluhl 4,50 Mt. Brauerei Kronenburg 20,34 Mt. Brauerei Viktoria 3,50. Aktien-Brauerei 18,00 Mt. Brauerei Feldschlößchen 6,00 Mt. Brauerei Germania 8,00 Mt. Vorkünftig von den Kollegen in München: Spaten-Brauerei 75,00 Mt. Wöhr-Brauerei 30,00 Mt. Rindl-Brauerei 12,00 Mt. St. Anna-Brauerei 15,50 Mt. Kochel-Brauerei 9,80 Mt. Bürgerliche Brauerei (für die Ausgesperrten in Ludwig) 12,50 Mt. R. Wiehle.

### Briefkasten.

**A. E., Erfurt.** R. muß das Duplikat laut Statut mit 50 Pf. vergütet. Besten Gruß!  
**Eisenach.** Das Formular ist richtig ausgefüllt. In Zukunft brauchst Du nur am Schlusse des Quartals das Formular gleich für alle drei Monate auszufüllen. Besten Gruß!  
**B. A., Leipzig.** Ist alles an den Rechtsanwalt besorgt, das Gutachten habe ich kritisiert und ihm mitgeteilt, daß sich jede Minute das Gegenteil beweisen ließe. Kündigung gebe es an sehr vielen Orten. Wirft nun abwarten müssen. Weiß der Anwalt Deine Adresse? Wenn nicht, theile sie ihm mit. Besten Gruß!  
**B. S., Wina.** Nennere bitte den Namen um, ist wohl ein Versehen, ebenso mit den Marken. Klebe, wenn Du noch welche hast, dieselben für den Monat ein. Besten Gruß!  
**E. R.,** Du kannst nach Zweigverein Duisburg bezahlen oder auch nach hier. Besten Gruß!  
**Hamburg.** Rein. — Ja, die Bücher sollen für die Vertrauensleute sein. Besten Gruß!  
**H. R.,** Inserat kostet 1 Mt. Besten Gruß!  
**H. R.,** Oberrad. Inserate kosten 1,50 Mt. und 2,20 Mt. Besten Gruß!  
**Weißher, Dortmund.** In der nächsten Nummer, für diese ist es zu spät. Besten Gruß!  
**Seidelberg.** Inserat kostet 1,20 Mt. Besten Gruß!  
**S., Tottenham.** Der Beitrag für 1/2 Jahr beträgt 5 Mt., das wären 15 Mt.; habe aber nur 11,56 Mt. erhalten. Oder soll nur für jeden 2 Monat quittirt werden? Bitte um Antwort. Besten Gruß!

### Verfammlungs-Kalender zc.

#### Berlin.

Dienstag, den 5. Mai, Abends 8 Uhr: **Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Anträge zum Delegirtenkongress. 2. Diskussion. 3. Wahl des Delegirten. 4. Verschiedenes. Das Lokal wird in der nächsten Nummer bekannt gegeben.

N.B. Die Vertrauensleute einiger Brauereien sind in der letzten Versammlung zur Entnahme von Büllets zur „Urania“ nicht anwesend gewesen. Die Büllets sind zu haben bei Fritz Preuss, Neue Friedrichstraße 20, außerdem spätestens in der vorbezeichneten Versammlung, wenn dieselben bis dahin nicht vergriffen sind. Zur Ausführung gelangt: „Der Durchbruch des St. Gotthardt-Tunnels.“

#### Darmstadt.

Die regelmäßigen Versammlungen finden jeden 2. Sonntag nach dem 1. d. Mts. in der Restauration „Zur Stadt Mannheim“, Schloßgasse, statt und jeden letzten Sonntag im Monat in P f u n g s t a d t beim Kollegen Weigel.

Die Reiseunterstützung wird nur von Mittags 12—1 Uhr bei B. Jung, Magdalenenstraße 1, ausbezahlt.

Die Mitglieder von Darmstadt werden gebeten, sich bei der Abreise abzumelden, damit der Vorsitzende seine Bücher in Ordnung halten kann.

#### Elberfeld.

Mittwoch, den 6. Mai, Abends 8 Uhr, findet die regelmäßige **Mitglieder-Versammlung** statt. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

#### Hamburg.

Die Vertrauensleute haben die Sammelisten vom Korbmacher- und Konfektionsarbeiterstreik bis nächsten Sonntag, den 3. Mai, unbedingt beim Kassier P. Nieke einzuliefern.

#### Heilbronn.

Unsere Monatsversammlung findet Sonnabend, den 2. Mai im Saal „Zur Kettenstiftung“ statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die Reiseunterstützung wird von jetzt ab vom Kollegen Holzwarth (Brauerei Schuchmann-Wöckingen) ausbezahlt und zwar von 12—1 Uhr Nachmittags, sowie von 6—7 Uhr Abends.

#### Karlsruhe.

Mittwoch, den 29. April, Abends 8 1/2 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** im Gasthaus „Zum Ritter“ in Mülburg-Karlsruhe, Ecke Haardt- und Reifestraße. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

#### Straßburg-Schiltigheim.

Die nächste Versammlung findet Sonnabend, den 25. April, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Karl Dedert, Kleinriedel No. 1 statt. Alle, welche gefonnen sind, unserem Verein beizutreten, sind aufs freundlichste eingeladen. Mündliches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig.

Eine Zahlstelle für Beiträge befindet sich bei J. Böckel (Zum goldenen Fäßel), Gerbergraben 9, wofelbst sich auch die Herberge befindet und die Reiseunterstützung ausbezahlt wird.

**Verpätet.**  
Unsere werthen Verbandskollegen **Joseph Wolfinger** und seiner lieben Braut, Fräulein **Johanna Kranz** zu ihrer am 21. d. Mts. stattgehabten Hochzeitsfeier unsere herzlichsten Glückwünsche und ein kräftiges Hoch, daß die ganze Akt.-Brauerei schallt und es in Lagerheim wiederhallt. Seypl, halte dich fest zum Verband und nimm Dein Bestes bei der Hand. Die Verbandskollegen der Aktien-Brauerei Heidelberg, unserem Kollegen und Sangesbruder **Georg Hoffmann II** wie seiner Braut, Fräulein **Sophie Weidinger** zu ihrer Verlobung die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen des Arbeitergesangsvereins „Einigkeit“ Oberrad. Wir wünschen dem Brautpaar zum Verlobungsfeste von Herzen stets das Allerbeste, Gesundheit und Wohlergehen allezeit und Glückseligkeit in Freud und Leid, die sollen glücklich leben viele Jahre noch zum Schluß noch ein dreifach donnernd Hoch!

Unsern Kollegen **Georg Hoffmann II** und seiner lieben Braut Fräulein **Sophie Weidinger** zu ihrer Verlobung die herzlichsten Glückwünsche von den Verbandskollegen der Aktien-Brauerei „Zwei-Oberrad.“  
Mülzburg ist die Parole. Die Volung Deine liebe Braut, Sei brav, lieber Schöhl, Dann geh's gewiß nicht schlecht! Es wünschen Glück mit Herz und Hand Kollegen all, die im Verband. Wohl wissen wir, daß ferner noch Du kein zur Fahne hältst, Da heißt in Kampfeszeiten noch In erste Reihe Dich stellen!

**Stomke's Städtebuch**  
Für reisende Arbeiter, Handwerker und Händler, mit farbiger Eisenbahn- und Seilfahrtskarte von Deutschland und angrenzenden Ländern 356 Seiten Text in Leinen geb. Preis 1,60 Mt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 1,80 Mt. auch in Form von Briefmarken von **E. Stomke's Verlag Bielefeld.**

**Mannheim.**  
Halte allen Freunden und Kollegen mein **Saft- und Logirhaus** bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.  
**Jacob Theilacker,**  
H 2, Nr. 3.

**Leipzig.**  
Den Kollegen zur gefälligen Nachricht, daß ich mein Geschäft seit 1. April an den Kollegen **Alfred Buhler** verkauft habe und bitte ich die Kollegen, das mir entgegengebrachte Vertrauen auf meinen Nachfolger übergehen lassen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**L. Werner.**  
In Bezug auf obige Mittheilung, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft des Herrn L. Werner übernommen habe und bitte, das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Alfred Buhler,**  
Münzstr. 6 (Centralbrauerverkehr).

Wegen Vergrößerung des Betriebes ist ein gut erhaltener **eiserner Lägerbottich** (6327 Liter Inhalt), mit Mührwerk, Aufschakmaschine und Auschwänger aus der Maschinenfabrik F. A. Hartmann u. Co. in Offenbach, billig zu verkaufen. Offerten erbeten unter J. H. T. an die Expedition dieses Blattes.

**Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“**  
(Centralverkehr der Brauer und Küfer)  
von **Friedr. Steinmetz,**  
P 6, 17/18. MANNHEIM P 6, 17/18.  
Gute Betten zu billigsten Preisen.  
Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.

**Hauptverkehr der Brauer u. Küfer Strassburg i. Els.**  
**Gasthaus „Zum goldenen Fäßel“**  
Gerbergrabenplatz 9.  
Den werthen Brauereien und Küfern zur Kenntniß, daß ich stets bemüht sein werde, durch Stellenvermittlung im In- und Auslande mir das bisher bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen.  
Hochachtungsvoll  
**J. Voeltzel.**

**Berlin.**  
Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes **Restaurant mit Centralherberge** Neue Friedrichstraße 20 (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).  
Hochachtungsvoll  
**Fritz Preuss.**

Wo befindet sich der Kollege **Johann Niessel** aus Zehersdorf in Niederbayern? Um Auskunft ersucht die Expedition dieser Zeitung.  
**Dankagung.**  
Den Kollegen der Brauerei Gebr. Dietrich spreche ich hiermit für die zu unserer Hochzeitsfeier dargebrachten Glückwünsche und werthvollen Geschenke unsern innigsten Dank aus.  
Düsseldorf, im April 1896.  
**Simon Büchel und Frau.**

**Joh. Dohm,**  
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,  
Kiel, Winterbekerstr. 12,  
empfehl ich in bekannter Güte:  
gute, dauerhafte Semden, hant und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmägen, Golschuhe, Plüschschuhe, Mälerpantoffeln, große Koffer, Sandkoffer, Bierkrüge i. w. w.  
Restaurant gratis.

**Chüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner,**  
Eisenberg i. Thür.,  
empfiehlt:  
Prima Cervelatwurst per 1/2 Kilo 1,20 Mt.  
Salami " " " 1,20 "  
Roth- und Leberwurst " " " 0,75 "  
Sülze, roth und weiss " " " 0,50 "  
Thüringer Knackwürstchen Duzend 1,10 "  
Unter streng geschlicher Fleisch- und Trichinenschau.

**C. R. Wittber,**  
CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28,  
Fabrikant der altbekannton

**Chemnitzer Holzschuhe**  
desgl. Schlappschuhe, Flüsenschuhe, Mälzerpantoffeln.

**Brauer- u. Mälzer-Mützen**  
sowie Hüte in sämmtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.  
Stoffproben sehen franko zu Diensten.  
Bei Bestellungen nach außer halb erbitte Kopfweite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 St. franko.  
**Jockey-Mütze** in allen Farben, von 1—1,75 Mt.  
**Klapp-Mütze,** Stoffmützen von 1—2 Mt., Seide und Atlas in schwarz und bunt 2—2,50 Mt., Ripseide 2,50—3,00 Mt.  
**Strandmütze** in Stoff u. Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25—3,00 Mt.  
**Steffe Brauermütze** in Tuch, blau und grün, von 1,75—2,00 Mt.  
Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler,** Dresden, Schäferstraße 53.

**Stuttgart.**  
**Wilh. Hörcher**  
Uhrmacher  
Tübingerstrasse 50, bei der Dinkelacker'schen Brauerei empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren, Sib. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an, Regulateure v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.  
Nur solide Waare unter Garantie.  
**Reparaturen schnell und billig.**

## Lehrlinge und jugendliche Arbeiter.

In Preußen-Deutschland, wo bekanntlich der gesetzliche Schulzwang herrscht, ist es Grundgesetz, daß der dem Kinde zu ertheilende Volksschulunterricht vom 6. bis 14. Lebensjahr andauert, eine Bestimmung, die allerdings nicht überall durchgeführt ist\*). Mit dem vierzehnten Lebensjahre hat die gesetzliche Schulpflicht ihr Ende erreicht und es ist dann dem einzelnen überlassen, sich selbst seinen weiteren Lebensweg zu suchen. Den Eltern, Verwandten oder Vormündern fällt nun die schwere Aufgabe zu, für die aus der Schule Entlassenen einen geeigneten Beruf zu erwählen.

Durch die kolossalen Umwälzungen, welche sich in den letzten zwanzig Jahren vollzogen haben, ist aber diese Aufgabe schwieriger geworden, als ehemals. Der Natur der Sache nach ist sie sehr verschieden geartet, je nachdem es sich um männliche oder weibliche Jugend handelt. Ebenso kommt es ganz auf die Berufszweige an, denen sich die jungen Leute widmen wollen. Die Fälle, in denen die Kinder ganz naturgemäß in den Beruf ihrer Eltern hineinwachsen, wie z. B. bei vielen landwirtschaftlichen Betrieben, sind als Ausnahmen zu betrachten. Im allgemeinen geschieht die berufliche Ausbildung außerhalb des Elternhauses.

Der Sohn des Unbemittelten, der ins Erwerbsleben eintreten will, steht vor der Frage: Was nun beginnen? Als Kind eines armen Mannes sind ihm die höheren Berufszweige verschlossen und er hat nur die Wahl unter den unteren Erwerbsstellungen in der Industrie, im Handel und in der Landwirtschaft.

Zunächst handelt es sich darum, ob es überhaupt angebracht ist, eine Profession zu erlernen, eine regelrechte Lehre durchzumachen. In früheren Zeiten war das freilich unumgänglich notwendig, denn weder im Gewerbe, noch im Handel war es möglich Arbeit und Verdienst zu erhalten wenn nicht der Nachweis der vorchriftsmäßig zurückgelegten Lehrzeit erbracht war. Nur die Landwirtschaft hat niemals eine eigentliche Lehre eingerichtet und demzufolge auch nicht verlangt.

Heute wird nach dem Lehrbrief nicht mehr gefragt. In der Industrie sind neben den gelernten Arbeitern ungelernete in großer Zahl beschäftigt und zwischen beiden ist sowohl in der Thätigkeit, die sie ausüben, als auch in der Entlohnung nur ein ganz geringer, ja häufig gar kein Unterschied. Vielfach bezieht sogar der ungelernete Arbeiter einen höheren Lohn als der gelernte und mancher einfache Hausdiener eines großen Magazins würde, was die Entlohnung anbelangt, nicht mit dem geschicktesten Handwerker tauschen. Und doch hat der letztere vier oder wohl gar fünf Jahre lernen müssen, in welcher Zeit er nichts verdient, während der erstere gleich beim Eintritt in seine Beschäftigung Bezahlung erhält.

Im Gewerbe verbürgt das Durchmachen einer Lehre keineswegs eine gesicherte Existenz und der Vortheil, den ihr manche Innungsschwärmer und auch konservative Sozialpolitiker nachrühmen, besteht in Wirklichkeit nicht mehr, oder ist doch zum mindesten bedeutend verloren gegangen. Die Fälle werden immer seltener, in denen der gelernte Arbeiter einen Vorzug hat vor dem ungelerten. Im Gegentheil, der letztere, der ungelernete Arbeiter, kann sich noch besser der Maschine anpassen, als der gelernte Arbeiter, der gewöhnt ist seinem Arbeitsprodukt den Stempel einer Individualität aufzudrücken und sich deshalb nur schwer mit vermechanischer Arbeit befreunden kann.

Die persönliche Eüchtigkeit des Arbeiters, die früher ein werthbildendes Element war, hat heute ihren Werth verloren; die moderne Maschinenproduktion braucht eben nur Arbeiter zum Bedienen der Maschinen. Dazu genügen aber die Kräfte von Frauen und jugendlichen Arbeitern vollkommen.

Die Familienväter, die schwer mit der Noth des Daseins zu kämpfen haben, sind vielfach gezwungen, die Arbeitskraft der Kinder mit zum Unterhalt der Familie heranzuziehen und darauf zu sehen, daß der aus der Schule entlassene Sohn gleich möglichst viel verdient.

Aber auch wenn der Vater seinen Sohn eine regelrechte Lehre durchmachen lassen will und kann, auch dann wird es schwer halten, eine geeignete Lehrstelle zu finden. Die Großindustrie verdrängt das Handwerk und damit trat auch die Möglichkeit einer geordneten Lehre zurück. Die Großindustrie ist ihrem ganzen Wesen nach zur Lehrausbildung vollständig ungeeignet, denn ihr ist es in den meisten Fällen durchaus gleichgültig, ob der Arbeiter gelernt hat, oder nicht.

Der kleine Handwerksmeister aber kann der Lehrlingsausbildung nicht mehr die frühere Aufmerksamkeit zuwenden, weil er sich bis zum Neufsersten anstrengen muß, um der Großindustrie gegenüber bestehen zu können. Freilich, Lehrlinge kann er gebrauchen, aber nicht zur Ausbildung, sondern zur Ausnutzung.

Schon in der That, daß heute der Lehrmeister in den meisten Fällen dem Lehrling Lohn giebt — während umgekehrt früher der Lehrling dem Meister Lehrgeld zahlen mußte, zeigt es sich, daß der Meister mehr auf eine Ausnutzung der Arbeitskraft, als auf eine Ausbildung des Lehrlings den Hauptwerth legt. Die Ausbildung ist dem Meister nur Mittel zur Erreichung seiner persönlichen Zwecke, nicht

Selbstzweck. So gestaltete sich das Lehrverhältniß zu einem einfachen Arbeitsverhältniß.

Dazu kommt noch, daß der einzelne Meister gar nicht die Gelegenheit zur Erlernung eines ganzen Gewerbezweiges geben kann, denn das Handwerk muß, um sein Dasein zu fristen, sich immer mehr auf Spezialarbeiten beschränken. Daß der Lehrling außerdem, wie das in früheren Zeiten nicht anders denkbar war, zur Hausgemeinschaft des Meisters gehört, wird heute von Tag zu Tag seltener und damit schwindet natürlich auch der Einfluß des Meisters; das strenge Autoritätsverhältniß wird bedeutend gelockert.

An diesem Verfall des Lehrlingswesens ändern alle gesetzlichen Vorschriften wie die §§ 126 ff. der Gewerbeordnung nichts.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so haben wir auf der einen Seite den unaufhaltbaren Niedergang des Lehrlingswesens und auf der anderen Seite eine zunehmende Verwendung jugendlicher Arbeiter.

Diese jugendlichen Arbeiter bilden eine gefährliche Konkurrenz für die älteren Arbeitsgenossen. Die stetige rapide Zunahme der jugendlichen Arbeitskraft und ihre raffinierte Ausbeutung seitens der Fabrikanten, führten endlich zu der richtigen Erkenntniß — die allerdings vielfach erst durch heftige Kämpfe aufgezwungen werden mußte —, daß es das Interesse der Gesellschaft auf das Dringendste erheischt, in diesem Punkte eine gesetzliche Regelung eintreten zu lassen. Heute ist eine solche gesetzliche Regelung der Kinderarbeit in allen Kulturstaaten vorgenommen; wie, das ist allerdings eine andere Sache.

Für Deutschland enthält der § 135 ff. der Reichsgewerbe-Ordnung die betreffenden Vorschriften, welche lauten: § 135. Kinder unter dreizehn Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden.

Kinder über vierzehn Jahren dürfen in Fabriken nur beschäftigt werden, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind.

Die Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren darf die Dauer von sechs Stunden täglich nicht überschreiten. Junge Leute zwischen vierzehn und sechszehn Jahren dürfen in Fabriken nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt werden.

§ 136. Die Arbeitsstunden der jugendlichen Arbeiter dürfen nicht vor 5 1/2 Uhr morgens beginnen und nicht über 8 1/2 Uhr abends dauern.

Zwischen den Arbeitsstunden müssen an jedem Arbeitstage regelmäßige Pausen gewährt werden. Für jugendliche Arbeiter, welche nur sechs Stunden täglich beschäftigt werden, muß die Pause mindestens eine halbe Stunde betragen. Den übrigen jugendlichen Arbeitern muß mindestens mittags eine einstündige, sowie vormittags und nachmittags je eine halbstündige Pause gewährt werden.

Während der Pausen darf den jugendlichen Arbeitern eine Beschäftigung in dem Fabrikbetriebe überhaupt nicht und der Aufenthalt in den Arbeitsräumen nur dann gestattet werden, wenn in denselben diejenigen Theile des Betriebes, in welchen jugendliche Arbeiter beschäftigt sind, für die Zeit der Pausen vollständig eingestellt werden oder wenn der Aufenthalt im Freien nicht thunlich und andere geeignete Aufenthaltsräume ohne unverhältnißmäßige Schwierigkeiten nicht beschafft werden können.

An Sonn- und Festtagen sowie während der von dem ordentlichen Seelsorger für den Katechumen- und Konfirmanden-, Beicht- und Kommunionunterricht bestimmten Stunden dürfen jugendliche Arbeiter nicht beschäftigt werden.

Diese Bestimmungen sind leider, wie aus den Berichten der Fabrikinspektoren hervorgeht, ziemlich werthlos gewesen. Die jugendlichen Arbeiter haben an Zahl viel mehr zugenommen als die erwachsenen männlichen Arbeiter, und namentlich in den von jenen Bestimmungen nicht getroffenen Betrieben ist das der Fall.

Ein wichtiger Schutz der jugendlichen Arbeiter müßte viel weitgehender sein, bis zum achtzehnten Lebensjahre ausgedehnt werden und vor allen Dingen die Hausindustrie dem gesetzlichen Verbot unterstellen. So wie die Bestimmungen jetzt lauten, sind sie nicht geeignet, die gesundheitschädliche Ausnutzung jugendlicher Arbeitskräfte wesentlich zu verhindern.

Während aber dieser Schutz vor Ausbeutung noch auf sich warten läßt, war man andererseits sehr bemüht, der „immer mehr umfichgreifenden Verwahrlosung und Zuchtlosigkeit der Arbeiterjugend“, von der fromme Pastoren und andere Herren so viel geschrieben und geredet haben, einen Niegel vorzuschieben. Das sollte geschehen, indem man in die Gewerbe-Ordnung (§ 119a) die Bestimmung hineinbrachte, daß durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines Kommunalverbandes für alle Gewerbebetriebe oder einzelne Arten festgesetzt werden kann, daß der von Minderjährigen verdiente Lohn an die Eltern oder Vormünder oder nur auf deren schriftliche Anweisung hin an die Minderjährigen selbst ausbezahlt wird.

Man mußte sich wohl selbst sagen, daß derartige Vorschriften ohne Wirkung sein müssen, denn sonst hätte man diesen Erlaß nicht dem Belieben der Kommunalverwaltungen überlassen. Und in der That haben nur wenige Gemeinden diese Vorschriften erlassen.

Die Mehrzahl der Städte sah die Auslosigkeit solcher Maßregeln ein und der Regierungsrath Wörtschhofer legte klar, daß in den Gemeinden Badens, wo die Bestimmungen vorhanden sind, sie gar nicht ausgeführt werden.

Ein solches Vorgehen mußte zwecklos sein, denn die Familien, welche die moderne Produktion zerrissen hat, kann

man durch solche Mittel doch nicht wieder zusammenleimen. Müht man die Arbeitskraft der jugendlichen Arbeiter aus, so hat man auch kein Recht, ihnen den Lohn vorzuenthalten. Will man aber Ernst machen mit der Fürsorge für die Arbeiterjugend, so schaffe man vernünftige, einschneidende Arbeiterschutzgesetze. Diese sind mehr werth und nützlicher, als der ganze Wirthschaft von kleintlichen Palliativmitteln, die in letzter Zeit vorgeschlagen und nutzlos sind, weil sie dem Kern des Uebels nicht zu Leibe gehen wollen.

F. H.

## Abrechnung der Hauptkasse pro 1. Quartal 1896.

### Einnahme.

Kassenbestand am 1. Januar 1896	505,14 M.
Beiträge und Eintrittsgelder	8634,66 "
Abonnementsbeträge	177,08 "
Für Inzerate	186,75 "
Summa	9503,63 M.

### Ausgabe.

Für Verwaltung (persönl. und sachl.)	1191,05 M.
Für 4. Quartal der „Brauer-Zeitung“	1689,— "
Für Versandt derselben	714,25 "
Porto für Verbandsachen	164,79 "
Für Agitation	424,89 "
Für Rechtschutz	141,80 "
An die Generalkommission	280,— "
Unterstützungen an Gemafregelte	546,95 "
An die streit. Schleifer in Braunschweig	80,— "
An die streit. Konfektionsarbeiter in Berlin	150,— "
An die streit. Textilarbeiter Cottbus	200,— "
Für Zeitungsartikel	88,95 "
Für die streit. Koll. des Münch. Brauh. Berlin	350,— "
Kleine Ausgaben	53,25 "
Saldo zum Ausgleich	3483,70 "
Summa	9503,63 M.

### Bilanz.

Einnahme	9503,63 M.
Ausgabe	6019,93 "
Kassenbestand am 31. März 1896	3483,70 M.

Am 1. Januar war ein Bestand von 35,86 M. an freiwilligen Beiträgen vorhanden. Vereinnahmt wurden im 1. Quartal 1896 581,26 M., in Summa also 617,12 M. Davon wurden 150 M. für Druckachen von der Aussperrung in Braunschweig bezahlt, 400 M. für die streit. Kollegen des Münchener Brauhauses in Berlin und 80 M. an Gemafregelte abgeführt, sodas ein Defizit von 12,88 M. zu verzeichnen ist.

Der Internationale Unterstützungsfonds wies am Schlusse des vorigen Quartals eine Mehrausgabe von 50,20 M. auf. Im 1. Quartal 1896 gingen 348 M. ein. Verausgab wurden 36,01 M. Bleibt ein Bestand am 31. März von 261,79 M.

Hannover-Binden, den 14. April 1896.

Revidirt und für richtig befunden:

Die Revisoren.

G. Suft. P. Bachaly. S. Rade.

## In die Arbeiterschaft Deutschlands!

Seit dem 8. April befinden sich 2100 Arbeiter der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürrkopff u. Co. hier selbst im Ausstand. Deshalb richten wir an alle Arbeiter die Bitte, die Streikenden materiell zu unterstützen und Bezug fernzuhalten. Zu unterstützen sind 1007 verheirathete Arbeiter mit 2265 Kindern und 1011 unverheirathete Arbeiter. Den Organisationen gehören nur 163 Arbeiter an.

Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!

Bielefeld, den 15. April 1896.

## Das Gewerkschaftskartell.

Bruno Schumann, Vors.

Gelder und Briefe sind zu adressiren an: Bruno Schumann, Bielefeld, Schulstraße 20.

## Bücherschau.

„Auf zum Feste des Vater!“ kint schon die Lösung der vielgequälten Arbeiter von Mund zu Mund und trägt sich fort von Ort zu Ort, rings um das ganze Erdennrund.

Schon seit Jahren bemüht unsere Presse diesen Anlaß, um unter Ausnutzung ihres ganzen Könnens mehr als sonst auf Genossen und Indifferenten einzuwirken, sie zu begeistern und immer neu anzuwecken. Originell tritt dies Bestreben in der Mainnummer des „Silb. Postillon“ zu Tage. Die ganze Thierwelt ist da zur Mithilfe aufgerufen. In majestätischer Ruhe feiert der Löwe, das Protektariat in seiner Gesamtheit verständigstehend, seinen 1. Mai; kein noch so eingeleiteter Kapitalist möchte es wagen, diese hehre Ruhe durch gewinnstüchtige Arbeitsgebote zu stören. Dies Titelbild ist das Werk eines genialen Meisters der Malkunst und für den Beschauer überzeugend und hochbefriedigend. Von den Bildern stehen außerdem noch hervor: Das Mittelbild, Schweineherde, die vier Regierungsformen darstellend — die Versammlung auf dem Bloßberg — die Maientbotschaft — der deutsche Bürger (Mißferd) angeführt der Maifeierdemonstrationen. Der Text-Inhalt ist frisch und lebendig, von dem Maifestprolog des Fuchses bis zum Briefe des Bieremeier, der sich diesmal in Gestalt eines Hasen in den Postillon schließt. Auch Beehm's Thierleben findet wieder eine humorvolle Fortsetzung. Die 12 Seiten starke Nummer verdient es, von allen Maifest-Interessenten gelesen und studirt zu werden. Und wer ist heutzutage ein solcher Interessent nicht!

\*) So hat man zum Beispiel in Bayern auf ein achttes Schuljahr überhaupt verzichtet, und auch in andern Bundesstaaten können Kinder, namentlich Mädchen, nachdem sie sieben Jahre mit Erfolg die Schule besucht haben, dispensirt werden.

# Gesamt-Abrechnung

des Zentralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen  
pro 4. Quartal 1895.

Name der Zahlstelle	Mitgliederzahl		Einnahme					Ausgabe					Freiwillige Beiträge	Int. Unterst. Fonds	Bemerkungen	
	1./10. 95	31./12. 95	Raffenbestand 1./10. 95	Eintrittsgeld	Beiträge	Sonstige Einnahmen	Summa	An die Hauptkasse abgeführt	Gezahlte Unterst. führung	Sofortige Ausgabe	Rechtschutz	Agitation				Raffenbestand 31./12. 95
Aalen	24	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Affenburg	7	4	—	2,00	16,20	—	18,20	17,35	—	0,85	—	—	—	18,20	—	—
Ahrhadt	24	20	—	19,00	47,20	—	66,20	34,70	9,00	10,00	—	—	12,50	66,20	—	2,70
Ashaffenburg	67	82	12,40	20,00	179,80	1,00	213,20	139,80	23,00	32,00	—	—	18,40	213,20	—	6,60
Barmen	45	47	137,80	—	—	—	137,80	—	—	—	—	—	137,80	—	—	Abrechnung nicht eingelangt.
Berlin	266	239	358,17	1,00	464,00	1,30	824,47	200,00	80,52	145,58	14,93	7,83	375,61	824,47	100,—	22,20
Bertrieb	1./12. 95 eingetr.	10	—	—	—	—	—	7,20	—	—	—	—	—	—	—	Freim. Beitr. von Eiermannjurid.
Bismarck	60	69	39,70	16,00	147,20	16,65	219,55	132,25	—	6,50	—	—	80,80	219,55	—	6,30
Böblingen	20	20	11,00	—	—	—	11,00	27,00	—	—	—	—	—	27,00	—	1,20
Byanischweil	27	35	9,42	9,00	56,00	—	74,42	50,40	15,82	—	—	—	13,80	88,30	—	3,00
Bymerhaven	32	34	12,50	3,00	72,80	—	88,30	51,60	6,10	16,80	—	—	8,20	74,42	7,50	2,10
Cassel	100	109	85,46	—	227,70	—	313,16	145,00	20,50	51,84	—	—	95,82	313,16	—	5,00
Chemnitz Einzelmitgl.	67	64	16,44	11,00	131,20	2,20	160,84	109,40	6,70	17,12	—	15,20	12,42	163,84	—	6,20
Chemnitz	27	38	—	4,00	92,50	2,20	98,70	—	45,00	7,50	—	—	46,20	98,70	—	—
Deffau	10	12	10,50	—	27,60	—	38,10	24,40	—	1,00	—	—	12,70	38,10	—	0,70
Dorfmund	87	89	30,35	11,00	177,60	—	218,95	89,80	46,50	5,45	—	25,60	51,60	218,95	20,55	5,60
Duisburg	69	67	25,90	11,00	124,80	—	161,70	98,40	27,00	5,10	—	—	31,20	161,70	—	4,90
Düsseldorf	75	74	57,15	9,00	159,20	10,51	235,89	128,40	41,50	11,05	—	—	54,94	235,89	3,00	6,70
Dresden Einzelmitgl.	95	111	42,20	26,00	252,00	—	320,20	128,00	28,35	25,35	—	5,00	133,50	320,20	—	8,30
Eberfeld	54	65	19,20	6,00	111,20	—	136,40	84,00	9,50	22,40	—	—	21,50	136,40	—	2,00
Effen (Ruhr)	58	63	86,50	10,00	137,60	7,00	241,10	114,70	50,00	28,80	—	7,00	40,90	241,10	—	4,70
Eßlingen	39	39	34,70	4,00	83,20	—	121,90	68,10	2,70	30,30	—	—	20,80	121,90	—	—
Erfurt	41	46	8,00	9,00	87,20	51,29	155,49	75,44	12,00	2,90	46,75	—	18,40	155,49	—	3,90
Frankfurt a. M.	510	533	206,48	104,00	1152,80	—	1463,28	968,60	151,70	40,88	—	209,20	92,90	1463,28	—	48,30
Friedberg	12	10	12,04	2,00	25,80	—	39,84	18,60	6,20	6,97	—	—	8,07	39,84	—	1,30
Fürth	65	69	11,24	7,00	156,80	—	175,04	90,00	19,00	23,60	—	—	43,44	175,04	—	10,00
Fleßberg	20	20	13,50	2,00	52,80	1,50	67,50	41,60	3,00	1,35	—	—	21,55	67,50	9,60	2,20
Freising	35	40	48,60	4,00	80,00	—	132,60	67,10	12,40	4,60	—	3,50	43,80	132,60	—	—
Gera	31	26	—	6,00	70,40	16,25	92,65	48,80	20,60	5,07	10,00	—	8,18	92,65	—	2,80
Gießen	31	36	18,70	10,00	70,40	6,20	105,30	62,60	15,87	7,60	—	—	19,23	105,30	—	2,80
Halberstadt	27	28	22,20	6,00	44,80	—	73,00	20,40	16,90	2,30	—	—	33,40	73,00	—	1,70
Halle a. S.	49	65	40,70	7,00	141,00	—	188,70	76,00	46,40	10,35	—	19,65	36,30	188,70	—	4,20
Hamburg	151	155	62,30	17,00	265,20	7,50	351,00	100,00	48,00	11,50	—	46,40	145,10	351,00	—	13,00
Hann	21	20	6,90	8,00	53,60	—	65,50	47,40	8,00	8,45	—	—	4,65	68,50	1,00	1,80
Hannau	45	50	61,55	6,00	92,80	5,20	165,58	58,70	22,50	24,46	18,10	25,00	25,82	165,58	11,90	1,60
Hagen i. W.	17	19	17,15	3,00	28,80	2,72	51,67	—	—	4,50	—	—	47,17	51,67	—	—
Hannover	208	210	265,76	5,00	464,00	4,00	738,76	504,00	20,00	30,00	—	—	184,76	738,76	48,00	19,40
Hayburg	15	20	28,90	10,00	27,20	—	66,10	20,40	—	6,80	—	—	38,90	66,10	—	—
Heidelberg	33	29	2,07	4,00	68,80	—	74,87	27,36	43,00	15,84	—	—	—	—	—	3,00
Heilbronn	48	60	9,10	30,00	106,40	26,60	172,10	109,80	10,96	18,67	—	6,57	26,10	172,10	—	3,00
Hilfeshelm	16	20	8,60	4,00	33,60	—	46,20	29,20	3,70	8,70	—	—	4,60	46,20	—	1,50
Kaiserlautern	27	27	8,93	5,00	44,80	7,07	65,80	63,00	5,00	13,10	—	—	—	—	—	3,10
Karlsruhe	85	106	27,10	43,00	243,20	—	313,30	190,95	19,34	61,55	—	—	41,46	313,30	—	7,20
Kiel	44	43	48,25	3,00	96,80	—	148,05	90,00	14,50	0,40	—	7,10	36,05	148,05	20,80	3,30
Kandshut	48	55	62,00	12,00	116,80	—	190,80	97,20	7,00	21,83	—	7,67	57,10	190,80	—	5,10
Leipzig Einzelmitgl.	53	50	—	—	78,40	5,60	84,00	18,00	23,57	2,20	—	17,10	23,13	84,00	—	4,90
Ludwigshafen	25	20	—	—	—	—	—	32,20	—	—	—	—	—	32,20	—	—
Lübeck	19	17	—	1,00	46,40	—	47,40	37,40	6,50	0,20	—	—	3,30	47,40	—	1,70
Ludwigshafen	1./10. 95 gegr.	67	—	20,00	144,80	—	164,80	123,60	5,00	—	—	—	36,20	164,80	19,37	5,90
Mainz	67	76	59,45	—	—	—	59,45	69,00	—	—	—	—	89,80	158,80	—	—
Mannheim	225	182	110,48	6,00	342,40	—	458,88	140,00	98,90	48,88	—	—	171,10	458,88	—	10,00
Mannheim (Ahein)	39	38	—	17,00	34,40	0,90	72,30	55,74	—	2,96	—	—	13,60	72,30	—	3,00
Mannheim (Ruhr)	26	20	11,10	—	—	—	11,10	11,40	—	—	—	—	—	—	—	—
München	741	698	668,20	47,00	1499,20	—	2214,40	778,00	246,40	168,30	123,50	—	898,20	2214,40	—	63,40
Neuwied	1./10. 95 gegr.	11	—	4,00	17,60	—	21,60	17,60	2,00	1,05	—	—	1,35	21,60	—	0,90
Nürnberg	84	106	21,85	31,00	192,00	—	244,85	177,50	7,00	29,55	—	—	30,80	244,85	—	6,80
Obernberg	1./12. 95 gegr.	14	—	12,00	19,20	—	31,20	17,78	—	2,42	—	—	11,00	31,20	—	—
Reine	17	16	15,50	3,00	32,80	—	51,30	35,80	—	0,70	—	—	14,80	51,30	—	1,10
Rorsheim	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweydingen	15	20	5,40	—	31,60	2,07	39,07	22,50	11,00	—	—	—	6,37	39,07	—	0,80
Solingen	12	—	10,15	—	—	—	10,15	—	—	—	—	—	10,15	—	—	—
Speyer	1./10. 95 gegr.	91	—	102,00	200,80	—	302,80	255,60	—	10,50	—	—	36,70	302,80	—	—
Stettin	56	37	56,85	6,00	—	—	164,45	—	67,25	56,85	—	—	40,35	164,45	6,00	—
Stettin	1./12. 95 gegr.	12	—	—	14,40	—	14,40	14,40	—	—	—	—	5,10	19,50	—	—
Stuttgart	391	389	160,65	53,00	906,40	150,00	1270,05	412,12	390,40	144,15	45,62	117,50	160,26	1270,05	—	10,40
Tiefenbach-Reichenhall	1./12. 95 gegr.	36	—	15,00	30,00	—	45,00	43,20	—	—	—	—	1,80	45,00	—	—
Tübingen	1./12. 95 gegr.	10	—	6,80	—	—	6,80	7,30	6,00	4,98	—	—	8,32	26,60	—	—
Trarbach	1./12. 95 gegr.	36	—	25,00	36,40	11,00	72,40	40,00	3,00	5,40	—	—	24,00	72,40	—	—
Zusammen:	4625	4952	3016,02	811,00	9780,60	338,79	13946,41	6783,39	1785,28	1227,30	258,90	520,32	3702,98	14124,97	247,72	334,70
Einzel-Mitglieder	783	813	—	67,00	960,20	—	1027,20	1017,20	262,15	—	—	—	—	—	20,10	21,10
Summa:	5408	5765	3016,02	878,00	10740,80	338,79	14973,61	7800,59	2047,43	1227,30	535,06	520,32	3702,98	14124,97	267,82	355,80

## Zusammenstellung der Gesamt-Einnahme und Ausgabe des Verbandes.

Einnahme.			Ausgabe.		
Raffenbestand am 1. Oktober 1895:					
In der Hauptkasse	Mk.	Pfg.	In der Hauptkasse	Mk.	Pfg.
In den Zahlstellen	703	59	In den Zahlstellen	7902	26
Einnahme in der Hauptkasse	3016	02	Saldo zum Ausgleich	3791	80
Einnahme in den Zahlstellen	1252	18		4208	12
	10980	39			
Summa:	15902	18	Summa:	15902	18

### Bilanz.

Einnahme . . . . . 15902,18 Mk.  
Ausgabe . . . . . 11694,06 „

Bestand am 31. Dezember 1895: 4208,12 Mk.

Davon in der Hauptkasse 505,14 Mk., in den Zahlstellen 3702,98 Mk.

Revidirt und für richtig befunden:

Hannover, den 20. April 1896.

Die Revisoren: G. Just, P. Bachaly, S. Kracke.

Der Hauptkassirer: H. Wiehle.

Bemerkung: Obwohl noch einige Zahlstellen mit der Abrechnung im Rückstande oder dieselbe theilweise in ziemlich mangelhafter Weise ausgefüllt ist, haben wir die Gesamt-Quartals-Abrechnung fertig gestellt. Wiederholt haben wir um möglichst schnelle Einreichung der Abrechnung am Quartalschluss und um gewissenhafte Ausfüllung der Formulare. Wir konstatiren, daß der größte Theil der Zahlstellen dem nachgekommen ist, andere dagegen scheinen zu glauben, daß die Mahnung für sie nicht bestimmt ist. Es würde dem Hauptkassirer, sowie den Revisoren die Arbeit bedeutend erleichtern, wenn die Kassirer der Zahlstellen dem Vorgeordneten etwas mehr Beachtung schenken wollten. Es ist das kein unbilliges Verlangen, sondern es muß die Abrechnung das getreueste Bild der Ein- und Ausgaben sein.

Die Mitgliederzahl ist wieder um ca. 400 gestiegen und betrug Ende 1895 einschließlich der arbeitslosen und reisenden Mitglieder 6900. Auch im 1. Quartal 1896 stieg die Ziffer erfreulicher-weise. Die Einnahme der Hauptkasse setzt sich zusammen aus 1017,20 Mk. der Einzelmitglieder und 214,98 Mk. für Inserate und Abonnementsbeiträge. Die Einnahme für den Internationalen Unter-1000 Mk. von der Zahlstelle Eintracht und 10 Mk. aus verschiedenen Zahlstellen gleichfalls für November hinzugekommen. Auch diesbezüglich ersuchen wir die Kassirer, beim Einreichen der Gelder, wenn die Abrechnung nicht sofort mit eingelangt wird, genau auf dem Abschnitt zu vermerken, wie viel für den Fonds bestimmt ist, damit der Betrag gebucht werden